



Der Spickzettel

Schickhardt-Blätter 42 / 2008

Die Mensa ist da -

die Ganztageschule eigentlich nicht.





13



17



22



24



28



34

Von den Freunden

- 4** Vorrede
- 6** Einladung Mitgliederversammlung
- 6** Heinz Wengert wurde 90
- 7** Nachruf Leonhard Kläri
- 8** Bäckertheken-Aufruf
- 9** Pausenhofaktion
- 10** Pausenhofmauer
- 11** Schickhardt-Uhren für Terrarium
- 12** Preis der Freunde
- 13** Friedensarbeit in Afrika

Titelthema

- 17** Die Mensa ist da - die
Ganztagsschule eigentlich nicht

Junges Forum

- 20** Vom SGH ans SGH

in & um Herrenberg

- 22** Herrenberg hat neuen
Oberbürgermeister
- 24** Eine vom Dohlengässle

Aus der Schule geplaudert

- 28** KuCa/Mit dem 2. sieht man besser
- 30** PC-Geschichte am SGH
- 32** Das neue Fach NWT
- 34** 50 Jahre Partnerschaft mit Bari
- 36** Lions Club Fortbildung
- 37** Hast la proxima vez
- 39** Freunde unterstützen Seminarkurs
- 40** Miriam Kreissig in Japan
- 44** Die Kiosk Geschichte
- 45** Jugend musiziert - Erfolge
- 46** Theater AG
- 47** Pensionärsaktivitäten
- 49** Projekttag
- 50** Mathe-Preise
- 52** Pensionäre
- 57** Schulchronik
- 60** Abi-Namen
- 62** Hier spricht der Lehrer
- 63** *Nicht* Aus dem Schularchiv

Rubriken

- 64** Nachwort
- 65** Impressum
- 66** Beitrittserklärung

Liebe Mitglieder der „Freunde“ des SGH

2008 ist für den Verein der Freunde des SGH e.V. ein besonderes Jahr: Wir können das 25-jährige Bestehen feiern und möchten uns aus diesem Grund einen kleinen Rückblick erlauben.

Gegründet wurde der Förderverein 1983 in erster Linie als eine Kontaktbrücke von Ehemaligen zur Schule. Die Mitglieder der 1. Stunde waren Personen, die sich der Schule in besonderer Weise verbunden fühlten (siehe SZ Nr. 37).

Zwei von ihnen möchte ich besonders herausheben, da sie noch heute dem Förderverein wertvolle Beiträge leisten: Elfriede Tabbert, die bis heute regelmäßig die Jahrgangstreffen der Ehemaligen organisiert und begleitet, zuverlässig an allen Sitzungen des erweiterten Vorstands teilnimmt, uns bei der Vorbereitung des Balls mit Rat und Tat beiseite steht und viele gute Impulse beiträgt. Und Karl Hauswirth, der ebenfalls seine Unterstützung bei der Ballvorbereitung zugesagt hat und jederzeit für Nachfragen zur Verfügung steht.

Mit den Jahren wuchsen nicht nur die Aufgaben und unterstützenden Maßnahmen für die Schule, sondern auch in erheblichem Maß die Zahl der Mitglieder. 1983 hatte der Verein 46 Mitglieder zu verzeichnen, 1997: 401 Personen, 2002: 830 Mitglieder und 2006 gelang es uns, die magische Zahl von 1000 zu überschreiten (siehe SZ 41).

Natürlich ist auch ein solcher Verein trotz langjähriger Treue personellen Veränderungen unterworfen. So verabschiedeten wir anlässlich der Jahreshauptversammlung 07

Rita Gruber mit dem Gefühl des Dankes für ihr so langjähriges, engagiertes und breit gestreutes Wirken für den Verein. Rita Gruber hat in allen Bereichen tatkräftig und initiativ gewirkt. Zu ihrer Nachfolgerin als 2. Vorsitzende wurde auf der Hauptversammlung Annette Bauer gewählt, die allerdings mittlerweile aus persönlichen Gründen ihr Amt niederlegen musste, so dass wir in unserer nächsten Hauptversammlung 2008 (siehe Einladung auf S. 6) eine/n Nachfolger/in wählen müssen.

Bei der Jahreshauptversammlung 2007 bekam Sandra Bossenmaier eine Schickhardt-Uhr überreicht für ihren gelungenen Entwurf für den Spickzetteltitel. Den Jens-Jacker Preis 2007 erhielten anlässlich ihrer Abiturfeier Johannes Bathelt und Manuel Stemmler für ihre langjährigen Verdienste um die Schule.

Projekte mit über 9000€uro unterstützt

Seit einigen Jahren hat sich der Kreis unserer Mitglieder zunehmend zur Elternschaft hin verschoben, die aktiv am Schulleben beteiligt ist. Die Eltern sehen, wo die Notwendigkeit zu Förderungsmaßnahmen am größten ist, und so nehmen wir gerne Impulse, die von Elternseite kommen, auf. Gerade auch Eltern sind es, die zuverlässig bei praktischen Projekten, wo jede Hand gebraucht wird, zur Stelle sind. Ihnen noch einmal ein besonderer Dank!

Fördervereine unterstützen zunehmend sehr viele Schulen, da viele notwendige Mittel - z.B. für den Erhalt etablierter Einrichtungen oder für eine positive Atmosphäre

im Schulalltag - von den Trägern nicht bereit gestellt werden. So richten sich unsere Investitionen sowohl an materiellen Notwendigkeiten aus (z. B. Pausenhalle) als auch an inhaltlichen, wie Kursen (z.B. Selbstbehauptungskurse).

Im Jahr 2007 nahm der Verein an Beiträgen und Spenden rund 13000 € ein; für Projekte wurden im gleichen Zeitraum rund 9000 € ausgegeben. So haben wir die ehemalige Raucherecke im Pausenhof am See zu einer Sitzlandschaft verwandelt (siehe Seite 9). Und die neuen Fünfer wurden auch 2007 zu einem Besuch ins LTT nach Tübingen eingeladen. Wir unterstützen sehr gerne Schülerprojekte, die auf eigene Initiative entstanden, wie die Renovierung und Neugestaltung des Terrariums, die Ausmalung der Rückwand der erwähnten Sitzlandschaft, die Wieder-Instandsetzung des Tischkickers mit einer Übernahme der Eigenverantwortung von Schülern (jetzt alle Klassenstufe 8).

Besonderes Jahr 2008

Das Jahr 2008 wird ein Besonderes: als praktischen Part möchten wir die Bäckerttheke neu gestalten (siehe Spendenaufruf auf Seite 8).

Als Festredner zu unserem Jubiläumsjahr möchte ich Prof. Joachim Bauer aus Freiburg gewinnen. Seine Forschungen auf der Basis psychosomatischer und neurobiologischer Erkenntnisse ergeben gerade auch für die Frage der Motivation und gegenseitigen Wahrnehmung und Wertschätzung ungeahnte Möglichkeiten. Leider gestattete ihm sein dicht gefüllter Terminkalender noch keine konkrete Zusage. Wer sich für das Thema „gegenseitige Wahrnehmung und Motivation“ im weitesten Sinne interessiert, dem seien seine Veröffentlichungen „Das Prinzip Menschlichkeit“,

schulbezogen „Lob der Schule“ (Hoffmann und Campe) und „Ich fühle, was du fühlst“ (Heyne TB) sehr empfohlen.

Einladung zum Ball

Ein besonderer Höhepunkt wird am 27. September 2008 der Ball der Freunde in der Herrenberger Stadthalle sein, zu dem wir Sie herzlich einladen. Traditionsgemäß stellt er eine Begegnung Ehemaliger dar, soll aber gleichfalls eine gute Gelegenheit für alle Lehrer, Eltern und ältere Schüler sein, sich in einem besonderen Rahmen zu begegnen. Untermalt wird der Ball von Darbietungen des Chors und Musicals, eines Schüler-Eltern-Lehrer-Chors sowie weiteren Darbietungen aus der Schule 2008. Es gibt selbstverständlich keine Kleidervorschrift! Der Erlös aus dieser Veranstaltung (und aus der Tombola) wird für eine vollständige Renovierung der Bibliothek, incl. der Einrichtung von einem oder - abhängig von den Einnahmen - mehreren Medienarbeitsplätzen verwendet werden. Der Eintrittspreis beträgt 15 € (ermäßigt 10 €).

Die Jahrgangs-Kontaktpersonen, die die Ehemaligen einladen, werden vom Verein rechtzeitig informiert. Weitere Details werden zu gegebener Zeit auch in der Lokalpresse und auf unserer Internetseite bekannt gegeben. Wir freuen uns, Sie auf dem Ball zu treffen, und sind wie immer dankbar für Ihre Unterstützung!

Für alle Hilfe im vergangenen Jahr herzlichen Dank! Ihre Spenden sind herzlich willkommen, ebenso wie Ihre Mitarbeit, Anregungen und Ideen! Nun wünsche ich Ihnen eine interessante und „vergnügeliche Lektüre“ Ihres neuen „Spickzettels“ und grüße Sie herzlich

Ihre Susanne Erdmann

An die Mitglieder

Herrenberg, den 30. Januar 2008

Zur 25.ordentlichen Mitgliederversammlung laden wir ein auf

Donnerstag, den 8 Mai, um 18 Uhr in der neuen Mensa im Längenholz

Tagesordnung

1. Vorstands- und Kassenbericht für das Geschäftsjahr 2007
2. Bericht der Kassenprüfer
3. Entlastung von Kassenprüfern und Vorstand
4. Nachwahl stellvertretende/r Vorsitzende/r
5. Verschiedenes

Anschließend ist der gemeinsame Besuch der Aufführung der Theater AG im Musiksaal (19 Uhr 30) möglich

Mit freundlichen Grüßen
Der Vorstand

Heinz Wengert wurde 90 !

von E. Ph. Kern

Am 10. Dezember feierte ein körperlich rüstiger und geistig ungemein lebhafter Heinz Wengert seinen 90. Geburtstag.

Natürlich ein Anlass ihm zu gratulieren! Dies taten für die Freunde Elfriede Tabbert und Eckhart Ph. Kern mit einem duftenden Blumengebinde. Wengert unterrichtete am Schickhardt-Gymnasium Herrenberg von 1954 bis 1975 Musik und Französisch.

Höhepunkt der Kaffeetafel war sein farbiger Bericht von seiner auch in den Schulannalen unvergessenen Aufführung von Molières Komödie "Der Bürger als Edelmann" in der Herrenberger Partnerstadt Tarare vor über 500 begeisterten Zuschauern.

Ad multos annos!



Heinz Wengert, Elfriede Tabbert

Leonhard Kläri 82-jährig gestorben

Engagiert und liebenswürdig

"Schule in Herrenberg war ohne Leonhard Kläri über viele Jahre hinweg fast undenkbar" schrieb der "Gäubote" vom 20. September 2007.

Bei der Beerdigung gedachten langjährige Wegbegleiter des vielfach ehrenamtlich Engagierten mit einem Nachruf und einem Kranz im Namen der Schule und ihres Fördervereins "Freunde des Schickhardt-Gymnasiums Herrenberg".

Als Leonhard Kläris langjährige Kollegen im Vorstand der „Freunde“ benannten Karl Hauswirth und Hermann Sautter Stationen des Verstorbenen in einem Zeitraum von 24 Jahren.

Schon das Einladungsschreiben, das 1985 zur Vereinsgründung geführt hatte, trug Kläris Unterschrift neben der von Dr. Martin Zeller. Und die Gründerinnen und Gründer wählten Kläri zu dem Stellvertreter des Vorstands, ein Amt, in dem er immer wieder bestätigt wurde: Während Kläris 15-jähriger Amtszeit konnte der heute zweitgrößte Herrenberger Verein immerhin schon die Hälfte seiner heute etwa eintausend Mitglieder begrüßen.

Bleibende Verdienste hat sich der Verstorbene auch dadurch erworben, dass er im Schickhardt-Gymnasium regelmäßig persönlich präsent war, außerdem als Organisator der Kartenverkäufe für die großen Schickhardt-Bälle in der Herrenberger Stadthalle, durch seine Mitwirkung bei den jährlichen Festen der Abiturienten, und Abiturientinnen und sowie als Mitglied



Leonhard Kläri

der Jury für den Schülerpreis des SGH. Nicht zuletzt wurde an die behutsame und beispielhaft liebenswürdige Art von Leonhard Kläri erinnert.

17 Jahre lang engagierte sich der 1925 geborene in der Elternarbeit, und 13 Jahre führte er den Herrenberger Gesamtelternbeirat. 1989 wurde er mit der Ehrennadel des Landes ausgezeichnet und 2002 von der Stadt für 25 Jahre ehrenamtlicher Seniorenarbeit.

Leonhard Kläri hat sich um das Schickhardt-Gymnasium verdient gemacht, wir werden ihn nicht vergessen.



Spendenaufruf:

2008 wird die Bäckertheke zum Schmuckstück

von Susanne Erdmann

Nachdem die Pausenhalle 2006 ein neues, freundlicheres Gesicht erhalten hat, fällt der doch einigermaßen desolate Zustand der Bäckertheke umso mehr auf.

Nicht nur der tägliche Brötchenverkauf, sondern auch Klassenfeste, Seehocketse, Abiturveranstaltungen, Kuchenverkauf u.v. m. läuft über diese Theke, und alle wünschen sich, dass diese Theke besser genutzt werden kann, dass dort mehr Unterstellmöglichkeiten geboten werden und vor allem, dass sie sichtbar sauber, funktionsfähig und in Ordnung ist. Die Freunde haben deshalb beschlossen, sich nicht mit notwendigen Schönheitsoperationen zu begnügen, sondern Nägel mit Köpfen zu machen, d. h. die völlige Neugestaltung der Bäckertheke wird das Projekt für das Jahr 2008. Zusammen mit allen Betroffenen wird eruiert, welchen Anforderungen die

Theke genügen muss; mit einem Fachmann wird professionell eine neue Theke geplant, die der Verein der Freunde dann finanziert.

Dazu benötigen wir natürlich Ihre Mitwirkung!!

Wenn Sie Geld spenden möchten, damit die neue Bäckertheke ein Schmuckstück wird, dann überweisen Sie Ihren Beitrag mit dem Stichwort „Bäckertheke“ auf eines unserer Spendenkonten.

Wenn Sie mit Rat und Tat mithelfen wollen, melden Sie sich bitte bei Fr. Erdmann, Email: susanne.erdman@gmx.net, Telefon: 0 70 32 / 52 17. In dem nächsten Spickzettel werden über die Verwirklichung dieses Projekts informieren.

Die alte Bäckertheke: Nicht mehr ansehnlich...



nicht mehr funktionsgerecht...



nicht sehr praktisch...



Pausensitzgruppe für bessere Kommunikation

von Susanne Erdmann



Nachdem 2006 die Pausenhalle ihr neues Gesicht bekommen hatte, nahmen sich die Freunde 2007 die Neugestaltung eines Teilbereichs des Pausenhofs vor.

Die Detailplanung erfolgte unter der gestalterischen Betreuung der Landschaftsarchitektin und Schülermutter Evelyn Schneider, die technisch-fachliche Beratung leistete Schülervater Friedemann Conradt.

In einer gemeinsamen Aktion von Förderverein des SGH, Schülern, Lehrern und Eltern konnte in einem überdachten Teil des Pausenhofs – wohl der ehemaligen Raucher-ecke - eine Art Sitzlandschaft gestaltet werden, die sowohl den Schülern in ihren Pausen einen Platz für Kommunikation als auch Gelegenheit für Unterrichtsstunden im Freien bieten soll. Die Aktion begann am

21. Juni mit der Anlieferung der Baustoffe von der Firma Kemmler und der Abholung der Holzbeläge. Die schweren U-Steine wurden an ihre Plätze geschafft, und man begann, die Sitzbretter zu montieren. Nachdem am 23. Juni die Bänke endgültig justiert wurden, wurden auch alle Fenster und Türen im Pausenhofbereich geputzt, die Pausenhofflächen gereinigt und alle vertikalen Stufenteile gestrichen.

Die Kreissparkasse Herrenberg unterstützte uns finanziell mit einer Spende in Höhe von 750 €.

Der Verein dankt allen aktiven Mithelfern: den Schülern Jonas Wunderling, Michael Kienzle, Moritz Maisch, Maximilian Wörn, Marc Staffa, Arne Bauer, Lukas Zerweck, Felix Schwarz, Cornelius Raeth, Lisa Schubert, Lilli Erdmann, Maximilian Eitelbuss, Fenja und Silja Walz, Pauline und Valentin Bauer, Janine und Isabelle Lückerath, Jan Weber, Sven Dannemann, Vera Schieting, Max Feth, Steffen Burosch und David Bohn sowie den Herren Conradt, Ghosh, Günter, Conradt und Walz, den Damen Berbig-Kögler, Bolay, Teltscher-Hornung, Schneider und Potreck sowie den Ehepaaren Bauer, Erdmann, Lückerath und Eitelbuss.

Und in diesem Jahr geht es an die Bäckerttheke (siehe Aufruf Seite 8)!!!!

Und jetzt die Wände...

von Volker Maurer

In einem großen Projekt hatten die Freunde des Schickhardt - Gymnasiums die Sitzecke am See installiert, schön ist sie geworden!

So bemalten fünf Schüler/-innen die große Außenwand, der Rest des Kurses erstellte großformatige Malereien zum Themenbereich „Surreale Welten“.



Das Malerei-Projekt des Neigungskurses

Einzig die kahle Betonwand schien nicht richtig dazu zu passen. So fragte mich Frau Erdmann, ob es nicht möglich wäre, diese mit einer Klasse zu bemalen. Ich schlug dem Neigungskurs Bildende Kunst vor, daraus ein Malerei - Projekt zu machen.

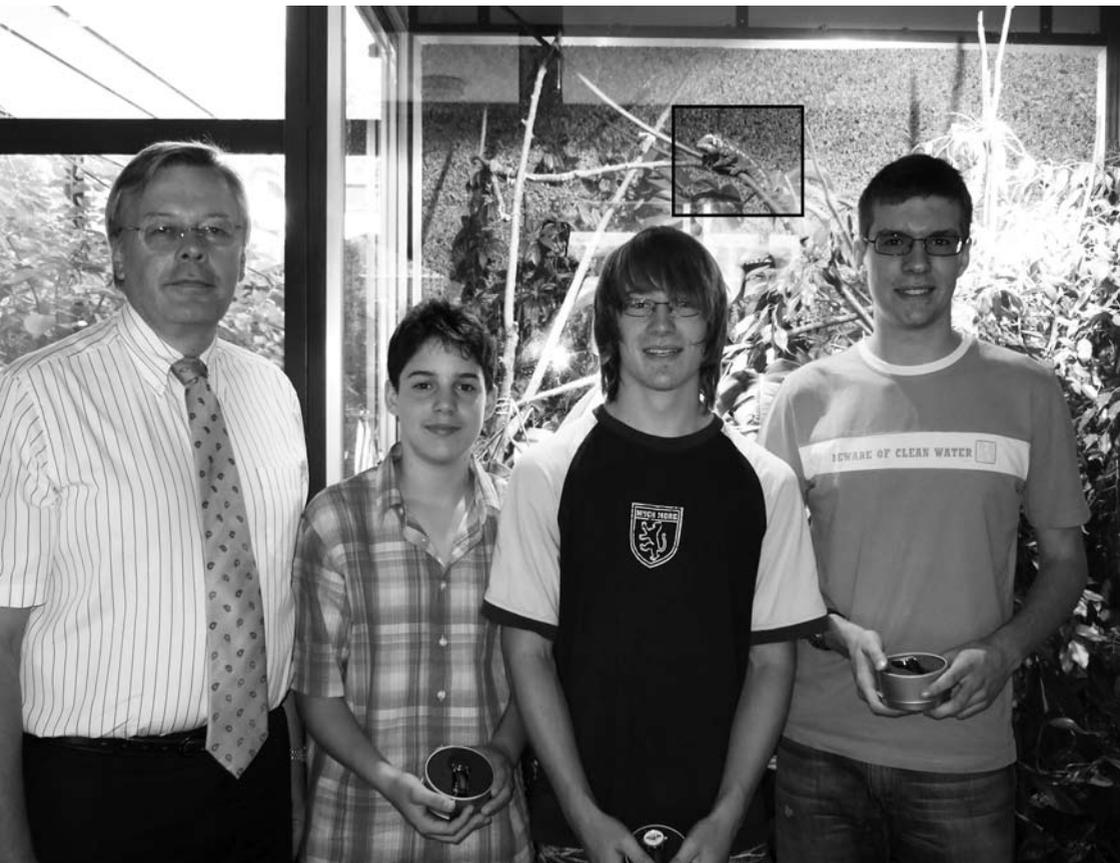
Ich denke, die jungen Kunsttalente haben das richtig toll gemacht. An dieser Stelle auch ein herzliches Dankeschön an den Förderverein des Schickhardt-Gymnasiums, der uns finanziell unterstützt hat.



im Detail: Wandbild von Lorenz Weiß



im Detail: Wandbild von Kathrin Engelmann



Schickhardt-Uhren für Terrarium-Einsatz

Für ihr Engagement bei der Totalrenovierung des Terrariums in der Haupthalle überreichte Hans - Joachim Drocur den Schülern Daniel Plaz, Robert Richter und Simon Dangel Schickhardt - Armband - uhren.

In unermüdlichem Einsatz - und mit finanzieller Unterstützung der Freunde - hatten die drei Schüler das Terrarium gereinigt, gestrichen, neu bepflanzt und

mit Wärme- und Lichtstrahlern ausgerüstet, so dass im Juni 2007 Gastchamäleon Leon einziehen konnte.

Als Dank für ihr langjähriges Engagement in der SMV erhielten Lena Egeler und Johannes Schneider ebenfalls Schickhardt-Uhren.

*Unser Bild zeigt (von links):
Hans-Joachim Drocur, Daniel Plaz, Simon Dangel, im
Hintergrund Gastchamäleon Leon und Robert Richter*

Preis der Freunde 2007

Langjährige intensive Mitarbeit

von Susanne Erdmann

Der Preis der Freunde ging im Jahr 2007 an Eltern, die sich seit langem in intensiver Weise für die Schule eingesetzt haben: **Brigitte Lekies** und **Eric Welte**.

Viele Eltern stellen sich immer wieder bei Arbeitskreisen, als Helfer bei Schulveranstaltungen und Projekten zur Verfügung. Wir wissen es zu schätzen, dass es Eltern

gibt, die dabei sind, wenn es darum geht, Klassenfeste und Schulfeste zu planen, zu organisieren und durchzuführen, aufzubauen und hinterher alles wieder aufzuräumen. Bei all diesen Aktivisten möchten wir, die Freunde, uns herzlich bedanken.

Zwei Persönlichkeiten wurde der Preis der Freunde für besonders langjährige und intensive Tätigkeit verliehen:

Brigitte Lekies ist seit 1999 Mitglied des Elternbeirats und wurde sofort aktiv für die Sozialkasse und den Selbstbehauptungskurs für Mädchen.

Seit ihrem zweiten Jahr ist sie Vertreterin des Arbeitskreises Verkehr im Längenholz und ist Ansprechpartnerin speziell für die Nebringer Schülerinnen und Schüler. Unermüdlich setzte sie sich mit großem Erfolg ein für bessere Verkehrsbedingungen mit Bus und Bahn. Seit drei Jahren hat sie Verkehrssicherheitstraining und Fahrradkontrollen initiiert in Zusammenarbeit mit der Polizei und macht die Schüler wachsam für ihre eigene Sicherheit.

Eric Welte war seit 2002 Mitglied des Elternbeirates.

Er baute bereits in seinem ersten Jahr die Homepage der Eltern auf und anschließend die der Freunde des SGH.

Zudem betreut er beide Internetpräsenzen seither. Wie wichtig diese Informationsquellen für Interne und Externe sind, merken wir immer wieder an Anrufen, die uns über diese Seiten kontaktieren.



*Anerkennung für Engagement (von links):
Brigitte Lekies, Susanne Erdmann, Eric Welte*

Auf einmal ist man mittendrin – Friedensarbeit in Afrika

von Martin Petry (SGH bis 1972), Berater für Friedensarbeit bei Brot für die Welt



Junge Leute im Tschad

Von 1985 bis 1994 war ich als Agrar-Ingenieur in Niger und Tschad tätig. Ich lebte dort mit meiner Familie im Dorf und unterstützte lokale Entwicklungs-bemühungen.

Im Mai 1994 ist ESSO in unserem Dorf Bedogo im Tschad angekommen, um in der Flussebene des Logone nach Erdöl zu bohren. „Esso in Bedogo, das ist wie Marsmenschen in einem Dorf in Deutschland“ schrieb ich damals nach Deutschland. Hier Bedogo, das Dorf mit Ochsenkarren, offenen Brunnen, Strohdächern und Lagerfeuern und dort das Flycamp von Esso mit riesigem Bohrturm und Maschinen, computergesteuerten Arbeitsgängen und vollklimatisierten Containerzimmern.

Fließendes Wasser

Das Camp war innerhalb von kurzer Zeit in der Graslandschaft am Fluss entstanden



Erdölleitung im Tschad

und hatte nach drei Tagen schon fließend Wasser. Bei uns dagegen hat die Bevölkerung mit einfachsten Mitteln über ein Jahr an einem 90m tiefen Brunnen gearbeitet.

Wenig später wurde im Nachbardorf ein Familienvater von den für ESSO abgestellten tschadischen Sicherheitstruppen erschossen. Er war mit vielen anderen zur Flugpiste gerannt, um das zweimotorige Flugzeug von ESSO zu bestaunen. Wie so viele Male schon wurde ein tschadischer Bürger Opfer willkürlicher staatlicher Gewalt.

Weder ESSO noch die Regierung kümmern sich um die Familie des Ermordeten. Die Versuche, den Fall vor Gericht zu bringen, scheiterten.

Mein Studium der Landwirtschaft hatte ich absolviert mit dem Ziel, in der Entwicklungszusammenarbeit zu arbeiten. Dass ich dadurch in das Ringen mit mächtigen Akteuren der Erdölförderung hinein

verwoben würde, hatte ich nicht geplant – aber auf einmal war ich mittendrin und musste die Herausforderung annehmen.



Martin Petry

Auf gigantische Umwälzungen vorbereiten

Vier Jahre später, 1998, in Donia, Tschad, lag staubiger Dunst in der Luft, herangeweht vom Wüstenwind Harmattan, als die Teilnehmenden der von Brot für die Welt finanzierten, internationalen Konferenz in dieser kleinen Stadt, mitten in der zukünftigen Erdölregion, ankamen. Die Konferenz war von tschadischen Nichtregierungsorganisationen vorbereitet worden, um das Erdölprojekt Tschad-Kamerun aus der Geheimniskrämerei der Akteure (ESSO, Weltbank, tschadische und kamerunische Regierung) herauszuführen. Die Organisatoren der Konferenz wollten eine Gelegenheit schaffen, mit unabhängigen Experten über sozioökonomische, rechtliche und ökologische Aspekte des Projekts zu diskutieren, eine gemeinsame Position der tschadischen Zivilgesellschaft zu entwickeln, über die Entwicklung der betroffenen Region nachzudenken und um die Menschen in der Region auf die bevorstehenden gigantischen Umwälzungen vorzubereiten. Das Erdöl hatte in anderen afrikanischen Erdöl exportierenden Ländern zu

Gewalt, Krieg, Korruption und Umweltzerstörung beigetragen, aber selten Entwicklung ermöglicht. Den Menschen, die



Besuch Petrys in Bedogo

auf Bodenschätzen leben, kommt dieser Reichtum meist nicht zugute. Sie werden eingeschüchtert, umgesiedelt und im besten Falle mit Almosen abgespeist. Ihre Umwelt wird zerstört, gewachsene soziale Strukturen lösen sich auf, ihre Stimme wird kaum gehört.

In vielen zerfallenden Staaten entwickelten sich im letzten Jahrzehnt so genannte Gewaltökonomien. Dies sind Konfliktgebiete, die durch eine enge Weltmarkteinbindung ein Fortdauern der kriegerischen Auseinandersetzung ermöglichen/fördern - durch Waffenlieferungen und Abnahme von Rohstoffen wie Diamanten, Coltan und Erdöl. Im Tschad wurde durch die Konferenz von Donia Erdöl zum Kristallisationspunkt zivilgesellschaftlichen Engagements für Frieden und Gerechtigkeit.

Ich selbst begann mein berufliches Engagement immer mehr auf die Friedens- und Menschenrechtsarbeit zu konzentrieren. Ja, ich verstand auch unsere Entwicklungsarbeit in den Dörfern als Friedensdienst.

„Frieden durch Entwicklung“, das war ja in den 70er und 80er Jahren der Ansatz von vielen Organisationen.

Im Tschad arbeiteten wir in einer sehr komplexen Konfliktsituation: Gefechte zwischen Rebellen und staatlichen Sicherheitskräften, permanente gewaltsame Konflikte zwischen nomadischen Viehzüchtern und sesshaften Ackerbauern, massive Repression gerade auch im ländlichen Raum, willkürliche Verhaftungen, Straflosigkeit für die Täter, Wegelagerung, Wahlfälschung, Korruption. Es wurde uns sehr deutlich, dass das, was wir tun, nicht ausreicht - dass Entwicklungszusammenarbeit, die diese Probleme nicht gezielter bearbeitet, keinen wirklichen Beitrag zu Frieden leisten kann.

Die ersten Impulse, wie das aussehen könnte, erhielt ich gleich zu Beginn meines

Aufenthalts im Tschad. Eine kleine Gruppe engagierter Menschen hatte mich 1991 gebeten, an der Gründung einer tschadischen Friedensorganisation mitzuwirken, der „Tschadische Verein für Gewaltfreiheit“, mit dem ich bis heute Kontakt habe und der inzwischen eine wichtige Rolle bei der Bearbeitung von Konflikten im Tschad spielt.

Verhandeln auf Augenhöhe

Heute unterstütze ich Partner von Brot für die Welt in verschiedenen Ländern bei ihren Bemühungen, Frieden zu stiften. Dazu braucht es einen langen Atem. Es gibt keine einfachen Lösungen. Einfache Lösungen schaffen meist neue Ungerechtigkeiten und führen zu erneuter Gewalt.

Es geht bei der Friedensarbeit darum, Normen, Institutionen, Kompetenzen und



Achtung Ölleitung



Förderturm

Beziehungen zu entwickeln, die Gewaltanwendung verhindern, aktuell und zukünftig. Das braucht Zeit.

Im Tschad hat unsere internationale Netzwerkarbeit die schwächeren Akteure - die Bevölkerung und die Zivilgesellschaft - so gestärkt, dass sie im Rahmen des Erdölprojekts handlungsfähig wurden gegenüber Regierungen, Weltbank und ESSO, und den Konflikt dadurch aufnehmen konnten. Dies hat ein Verhandeln auf Augenhöhe ermöglicht und damit den Betroffenen Perspektiven eröffnet, um Angst und Hoffnungslosigkeit zu überwinden. Es wurden Zugänge für die Betroffenen zu internationaler Politik und zu Finanzinstitutionen geschaffen. Die Kenntnisse über die Weltbank, Regierungen, Machtzentren und die vielfältigen Kontakte haben Möglichkeiten geschaffen zu verhandeln. Bäuerinnen und Bauern aus der Region konnten am Rande von Konferenzen und während offizieller Termine mit Entscheidungsträgern reden und ihre Anliegen vorbringen. NRO, Kirchliche Gruppen, Gewerkschaften haben im Tschad und Kamerun Netzwerke geschaffen und experimentieren Zusammenarbeit über ethnische und religiöse Differenzen hinweg.

Die gemeinsame Arbeit von Zivilgesellschaft in Tschad, Kamerun, Europa und USA hat zu Regelwerken und Überwachungsinstrumenten geführt, die Transparenz schaffen und Korruptionsbekämpfung ermöglichen. In einer tschadischen Kontrollkommission zur Beaufsichtigung der Verwendung der Erdöleinnahmen sind Repräsentanten der tschadischen Zivilgesellschaft vertreten.

Frieden muss von innen wachsen aber - wo ist außen in der globalisierten Welt?

Frieden muss von innen wachsen, Frieden kann nicht von außen gebracht werden. Aber bei Konflikten um Rohstoffe wie das Erdöl sind wir alle beteiligt und in der Pflicht, müssen Abnehmerländer, internationale Organisationen, die Entwicklungspolitik der Bundesregierung wie auch die Verbraucher ihren Beitrag zur nachhaltigen Veränderung der Situation leisten.

Weitere Informationen:

www.brot-fuer-die-welt.de/kampagnen
www.erdoel-tschad.de

◆ Ein Gymnasium für Bedogo

Zusammen mit Partnerschaft Dritte Welt e.V. in Herrenberg unterstützt Martin Petry seit drei Jahren den Bau einer Schule in Bedogo.

Wer mehr über dieses Projekt erfahren und/oder helfen möchte, erhält weitere Informationen bei:

Martin Petry und Claudia Duppel
Robert-Schumann-Str. 3, 71083 Herrenberg
T: 0 70 32 / 33 02 72, E-Mail: mtpetry@t-online.de





Umdenken in der Gesellschaft nötig

Die Mensa ist da – die Ganztageschule eigentlich nicht!

von Hans-Joachim Drocur

10. September 2007 – der Start ins neue Schuljahr – in diesem Jahr ein besonderer. Der Ganztagesbetrieb im Schulzentrum Längenholz in der offenen Form beginnt. Wie sehen die ersten Erfahrungen aus? Wie ist der Mensabetrieb organisiert, wie werden die neuen Räumlichkeiten genutzt? Wie verändert sich das Schulleben durch das Ganztagesangebot? Ein Erfahrungsbericht.

Rechtzeitig zum neuen Schuljahr konnte das neue Mensagebäude neben der Längenholzhalle fertiggestellt werden, so dass der Mensabetrieb hätte starten können.

Allerdings fiel die Entscheidung für den Caterer, der neben der Essenszubereitung auch für das Bestell- und Abrechnungssystem, Essensausgabe und Aufräumen zuständig ist – kurzum den gesamten Betrieb übernommen hat – erst kurz vor den Sommerferien. Vorausgegangen war eine zweijährige Sondierungsphase, in der sich ein Arbeitskreis beider Herrenberger Schulzentren mit Eltern, Lehrern, Schülern und Schulleitungen intensiv mit verschiedenen Arten der Essenszubereitung und unterschiedlichen Organisationsformen des Mensabetriebs beschäftigte. Leider erhielten die Schulen bei diesen Themen keinerlei

Unterstützung durch die Stadt Herrenberg, die lediglich einen Gestattungsvertrag ausarbeitete, sich bei der Bewirtschaftung allerdings vollkommen raushielt. Zudem kam der Klinkverbund Südwest, der letztlich den Zuschlag als Caterer erhielt, erst sehr spät ins Gespräch. Bei der Entscheidung im Einvernehmen mit den Eltern konnten wir glücklicherweise von Erfahrungen anderer Schulen (Nagold, Sindelfingen) profitieren.

Gutes Essen

Und ich muss sagen: Das Warten hat sich gelohnt. Die Erfahrungen in den ersten vier Monaten sind ausgesprochen positiv. Das Essen, das im „Cook and Chill“ Verfahren zubereitet wird, ist schmackhaft und abwechslungsreich und trifft den Geschmack der Schülerinnen und Schüler. Im Schnitt essen etwa 300 Kinder von Montag bis Donnerstag zu Mittag. Einzig das Bestell- und Abrechnungssystem ist noch verbesserungsfähig. Der Verkauf von Bons gegen Barzahlung ist nicht mehr zeitgemäß, allerdings war in der Kürze der Zeit kein anderes System zu vernünftigen Konditionen verfügbar. Wenn die Mittagspause beginnt, strömen die Schüler ins Mensa-gebäude und kaufen sich einen Bon oder reihen sich gleich in die Essensschlange ein, wenn sie einen Bon bereits am Vormittag

erstanden haben. An der Theke können sie dann wählen zwischen zwei Menüs (vegetarisch/nicht vegetarisch) in zwei Größen mit oder ohne Getränk. Es können aber auch nur einzelne Komponenten oder ein Salatteller geordert werden. Das Gebäude bietet 240 Personen Platz, die gleichzeitig essen können. Durch unterschiedliche Zeittaktungen kommen die Grund-, Real- und Gymnasialschüler zeitversetzt.

Überraschend ist das Verhalten der Schüler in der Mensa. Trotz der hohen Zahlen zu bestimmten Stoßzeiten ist es vergleichsweise ruhig, kaum Gedränge und auch beim Essen geht es gesittet zu.

Nach der Einnahme der Mahlzeit bleiben viele in Gruppen sitzen, unterhalten sich und entspannen vor dem nachfolgenden Unterricht.



Musikprobenraum

Neben dem Essensbereich sind im Mensa-gebäude verschiedene Räumlichkeiten vorhanden. In vier Projekträumen finden zusätzliche Angebote statt. Zwei Stillarbeits- und zwei Ruheräume dienen der Selbstbeschäftigung und der Entspannung. Auf Wunsch der Grundschule wurde ein Bewegungsraum eingerichtet, in dem Spiele, Tanz, Gymnastik stattfinden. Schmuckstück ist ein Probenraum für Musiker mit einem





Der Musikprobenraum

Minitonstudio und diversen Instrumenten, ein Raum, der von Schülern gerne genutzt wird. Insgesamt ist das Gebäude zweckmäßig konzipiert, hell, freundlich, wenn auch sehr nüchtern gestaltet. Die Räumlichkeiten werden inzwischen vielfältig genutzt, etwa bei Projekten oder Versammlungen, bei denen ein erhöhter Raumbedarf besteht. Einschränkend ist zu erwähnen, dass die Nutzung von Stillarbeits- und Ruheräumen noch nicht wie gewünscht funktioniert, da für diesen Bereich keine Aufsicht zur Verfügung steht und ein Offenlassen nicht in Frage kommt, da in den ersten Wochen, als eine freie Nutzung gegeben war, bereits einige gravierende Beschädigungen zu registrieren waren.

Nun besteht eine Ganztageschule nicht nur aus dem Mittagessen, auch wenn dies durch die hohen Stundenzahlen im 8-jährigen Gymnasium eine immer größere Bedeutung erlangt. Ganztageschule sollte nach unseren Vorstellungen eine andere Rhythmisierung des Schulalltags ermöglichen, einen sinnvollen Wechsel zwischen Anspannung und Entspannung, zwischen stark kognitivem und kreativem Lernen. Um dem einzelnen Kind gerecht zu werden, sollte differenzierendes Lernen möglich sein. Die Verantwortung des einzelnen Schülers für seinen Lernprozess sollte gefördert werden, eigenständiges Lernen und Arbeiten sollten vermittelt, ein Ausgleich,

insbesondere durch Sport, sollte geschaffen werden. An guten Ideen fehlte es nicht.

Keine einzige Lehrerstunde!

Umso ernüchternder sieht die Realität aus. Für die zusätzlichen Angebote im Ganztagesbetrieb gibt es keine einzige Lehrerwochenstunde, mit der Folge, dass ein Großteil der additiven Angebote von externen Partnern kommt. Volkshochschule, Sportvereine, Musikschule, Kirchen, Stiftungen bieten, in der Regel gegen Bezahlung, ein vielfältiges Programm an. Die ersten Erfahrungen zeigen aber, dass diese Angebote nur sehr spärlich wahrgenommen werden. Warum das so ist, wird gerade an den Schulen evaluiert. Ein eigenes Programm, Schüler unterrichten Schüler, bei dem ein Schüler aus einer höheren Klasse eine kleine, möglichst homogene Gruppe in Englisch unterrichtet, stößt dagegen auf ein reges Interesse.

Die offene Form des Ganztagesbetriebs impliziert auch, dass die gewünschte Rhythmisierung nicht in der beschriebenen Form umsetzbar ist, denn dies würde eine Umstellung für alle Schüler zur Folge haben, da eine andere Studentaktung nicht auf einen kleineren Teil der Schülerschaft beschränkbar ist. Fazit: Die Einführung der Ganztageschule hat den Schulalltag am Gymnasium nur wenig verändert, auch wenn die Einnahme eines guten Essens in der Mittagspause geschätzt wird. Wenn Ganztageschule gelingen soll, dann erfordert dies ein Umdenken in der Gesellschaft – Schule als Lebensraum, in dem junge Menschen vor- und nachmittags lernen, der so gestaltet werden kann, dass sich Persönlichkeiten nach ihren individuellen Fähigkeiten heranbilden können. Bis dahin wird es noch ein weiter Weg sein, wir leisten zurzeit Pionierarbeit für die Bereitung dieses Weges.

Vom SGH ans SGH

von Richard Mohr



Richard Mohr

Seit September 2007 unterrichte ich die Fächer Mathematik, Geschichte und Gemeinschaftskunde am SGH. Dass meine erste Arbeitsstelle nach meinem Referendariat ausgerechnet das „Schickhardt“ sein sollte, war zwar keinesfalls von „langer Hand“ geplant, führt mich aber zurück zu meinen schulischen Wurzeln.

Aufgewachsen bin ich in Kayh und Herrenberg und habe somit das Schickhardt-Gymnasium bereits als Schüler neun Jahre lang besucht.

Jetzt stehe ich wieder in denselben Klassenzimmern, nun allerdings „auf der anderen Seite“, und versuche in meiner

täglichen Arbeit das umzusetzen und zu leben, was mich am Lehrerberuf schon immer gereizt hat.

Nach dem Abitur ging ich zunächst nach Tübingen, um dort Mathematik, Geschichte und Politikwissenschaft zu studieren. An dieser eher ungewöhnlichen Fächerkombination reizte mich besonders ihre Vielfalt und Verschiedenheit sowie die intellektuelle Herausforderung.

Ein weiterer Antrieb war die Überzeugung, dass es möglich sein muss, von den unterschiedlichen Methoden und Herangehensweisen der Fächer in den jeweils anderen zu profitieren. So ging ich meinen vielfältigen Interessen nach und beschäftigte mich auch mit Volkskunde, Kunstgeschichte und Theologie.

Darüber hinaus habe ich versucht, in kleineren wissenschaftlichen Projekten, die Fächer auch inhaltlich zu verbinden, so zum Beispiel in einer Arbeit über die drei klassischen Probleme der Antike (die Quadratur des Kreises, die Dreiteilung des Winkels und die Würfelverdopplung, nur mit Lineal und Zirkel) und in einer biografischen Studie zu dem Mathematiker Erich Kamke für ein Forschungsprojekt zur Universität Tübingen im Nationalsozialismus.

Neben dem Fachstudium engagierte ich mich in der akademischen Selbstverwaltung als Vertreter der Studierenden und beschäftigte mich dabei unter anderem mit Bildungspolitik und Studienreformen.

Während zwei Auslandssemestern in Bologna verfolgte ich nicht nur mein

Studium weiter, sondern lernte auch Italienisch und hatte unvergessliche Einblicke in und Begegnungen mit Land und Leuten.

Nach der Rückkehr aus Italien warteten in Tübingen die Prüfungen zum ersten Staatsexamen, das ich 2004/2005 ablegte.

Am Zweiten Städtischen Gymnasium in Rottenburg und am Karl-von-Frisch-Gymnasium in Dußlingen verbrachte ich jeweils ein sehr arbeits- und lehrreiches Jahr meines Referendariats.

Die Stellensuche nach dem Zweiten Staatsexamen war von zwei Aspekten geleitet. Zum einen wollte ich an einer Schule arbeiten, an der über Unterricht intensiv nachgedacht wird und die offen für neue Ideen und Konzepte ist, zum anderen sollte diese Schule möglichst im Großraum Stuttgart liegen und über gute Verkehrsanbindung verfügen, da meine Freundin inzwischen aus beruflichen Gründen in Oberbayern lebt. Da habe ich dann unter

den Stellenangeboten gesehen, dass am SGH ein Mathelehrer gesucht wird.

Da ich an meine eigene Schulzeit und insbesondere ans Schickhardt, seine Schüler und seine Lehrkräfte durchweg positive Erinnerungen hatte und gerne an die Zeit in Herrenberg zurückdenke, habe ich mich beworben.

Nun unterrichte ich schon fast ein halbes Jahr am SGH, sitze im Lehrerzimmer meinem ehemaligen Mathelehrer gegenüber, und es ist fast so, als sei man gar nicht weg gewesen oder zumindest nicht lange.

Die Schule steht noch immer so da, wie ich sie verlassen habe, hier und da kam etwas Farbe dazu oder weg, aber es ist immer noch die Schule, an der ich mich wohlfühlt habe und an die ich jeden Tag als Schüler – meistens gerne – gegangen bin und nun als Lehrer gehe.



Spendenkonten

KTO 820 008, Volksbank Herrenberg-Rottenburg, BLZ 603 913 10

KTO 1 605 325, Kreissparkasse Böblingen, BLZ 603 501 30

Unser Verein: Freunde des Schickhardt-Gymnasiums Herrenberg e.V., ist gemeinnützig anerkannt. Spenden und Mitgliedsbeiträge steuerlich absetzbar.

Thomas Sprißler ist Herrenbergs neuer OB

von Rainer Rottke



Dr. Volker Gantner, Oberbürgermeister Thomas Sprißler (rechts)

Überraschend hatte der langjährige Herrenberger Oberbürgermeister Dr. Volker Gantner (62) im Sommer 2007 angekündigt, dass er am 31. Januar 2008 sein Amt aus gesundheitlichen Gründen aufgeben werde. Vier Personen stellten sich am 11. November der fälligen Neuwahl.

In diesem ersten Wahlgang erhielt niemand die erforderliche absolute Mehrheit, aber

der parteilose Mötzingener Bürgermeister Thomas Sprißler (41), der im Kreistag allerdings der Fraktion der Freien Wähler angehört, erreichte hier bereits mit 43,3 % einen deutlichen Vorsprung.

Auf dem 2. Platz landete Dr. Anja Dietze von der SPD (unterstützt von der Frauenliste) mit 29,2 %. Abgeschlagen endeten der CDU-Kandidat Dr. Harald Bauer (14 %)

und der parteilose Jürgen Rohleder (13,2 %) auf den Plätzen. Die beiden letzteren traten bei der notwendigen Stichwahl am 2. Dezember dann auch nicht mehr an. Diesen 2. Wahlgang gewann Sprißler mit rund 64 % der Stimmen vor Dr. Anja Dietze. Die Wahlbeteiligung lag jeweils bei rund 55 %.

Noch bevor er am 31. Januar sein Amt offiziell niederlegt, wurde Gantner am 12. Dezember vor großem Publikum in der Stadthalle nach über 22 Jahren an der Spitze Herrenbergs in den Ruhestand verabschiedet.

Auf der Habenseite seiner Bilanz steht sicherlich, dass er Herrenberg eine solide Finanzsituation hinterlässt, dass die wirtschaftlichen Perspektiven der Stadt gut sind. Offene Problemkreise bleiben aber, z.B. die Verkehrssituation, die Erschließung des Stabi-Geländes und die Frage der Belebung der Innenstadt.

Landrat Bernhard Maier charakterisierte Gantner anlässlich der Verabschiedung so: "Es ist seine konstante Seriosität, die Vertrauen schafft, es ist seine menschliche Wärme, die ihm überall Türen und Herzen öffnet, und es ist seine intellektuelle Gründlichkeit, ja ich sage auch mal

Dickköpfigkeit, die ihn durchsetzungsfähig macht." (zitiert nach Gäubote vom 13.12.2007)

Sprißler: Stadt muss einspringen!

Thomas Sprißler ist gelernter Verwaltungsfachmann und seit 1994 Bürgermeister von Mötzingen. In seinem Wahlkampf hatte Sprißler stets betont - und das interessiert die Freunde besonders -, dass ihm der konsequente Ausbau Herrenbergs als familien- und kinderfreundliche Stadt ein Herzensanliegen sei.

An vielen Schulen konstatierte er akuten Modernisierungsbedarf, und zum Thema Ganztagesesschule meinte er: "Die Stadt muss sich stärker engagieren. Ganztageschulen müssen inhaltlich sinnvoll arbeiten können. Hier ist das Land in der Pflicht. Sollte Stuttgart, was ich befürchte, zu wenig Kapazitäten schaffen, sollte die Stadt einspringen"!

Wir wünschen uns allen, dass er auf diesem Weg erfolgreich sein wird.

Freunde - Spendenkonten

KTO 820 008, Volksbank Herrenberg-Rottenburg, BLZ 603 913 10
KTO 1 605 325, Kreissparkasse Böblingen, BLZ 603 501 30

Unser Verein: Freunde des Schickhardt-Gymnasiums Herrenberg e.V., ist gemeinnützig anerkannt. Spenden und Mitgliedsbeiträge steuerlich absetzbar.

Isolde Neu als Engel in „Jerg Ratgeb, Maler“



Südwestdeutschland lacht über die „Drei vom Dohlegässle“. Eine von ihnen kommt aus dem Gäu. Hier erzählt sie ihre ungewöhnliche Lebensgeschichte:

Von Bondorf nach Berlin - Eine Lebensreise

von Isolde Asch

Als meine Mutter zu Ende meiner Schulzeit in der Herrenberger Jerg-Ratgeb-Realschule beschloss, dass eine Lehre als Zahnarzhelferin für mich das Beste wäre, war für mich das einzig Erhebende daran, dass ich zu dem Gesprächstermin bei unserem Haus-Zahnarzt in Ergenzingen zum ersten Mal völlig angstfrei eine Zahnarztpraxis betrat.

Ansonsten formte sich im Laufe dieses „Schnuppertages“ ein klarer Satz in mir: „Hier krieg ich Torschlusspanik“ und markierte so meine Sehnsucht, in die Welt zu gehen, neugierig und offen zu bleiben, einer Suche, die bis heute anhält.

Ich war damals 15 Jahre alt (zwei Kurzschuljahre!) und konnte meine Mutter

überzeugen, dass es auch für ein Mädchen vom Bauernhof Sinn macht, Abitur zu haben, was vor 35 Jahren nicht selbstverständlich war, und so ging ich auf das WG nach Böblingen.

Noch unmöglicher schien nach dem Abi der Sprung von Bondorf nach London, doch beides gelang, und als ich 1977 in London ankam, war ich glücklich.

Ich traf dort auf Anne Stafford, eine theaterbegeisterte Engländerin mit aristokratischen Wurzeln, die auf einem Hausboot auf der Themse gelebt hatte. Wir verstanden uns sofort. Und vielleicht wurde in dieser Zeit auch der Grundstein für meine Theaterliebe gelegt, obwohl ich damals jeden für verrückt erklärt hätte, wenn er mir prophezeit hätte, dass ich einmal mit Schauspiel meine Brötchen verdienen werde.

Von der Insel ging es zurück nach Tübingen, wo ich, mit dem „First-Certificate Highschool of London“ in der Tasche, erstmal eine Putzstelle in der Jugendherberge annahm. Eine Saisonarbeit im Sommer, weil ich nicht arbeitslos sein wollte. Im Herbst 1979 fing ich dann im O.P. der Hals-Nasen-Ohrenklinik zu arbeiten an.

Eine Hexengeschichte

Die folgenden zwei Jahre waren sehr arbeitsintensiv und prägend, das Krankenhaus wurde mein Lebensinhalt, und ich bewarb mich bei der ZVS für die Studiengänge Humanmedizin und Psychologie in der tiefen Überzeugung, dass der Schlüssel zu meinen vielen Fragen in der Psychosomatik zu finden sei.

Es war letztlich auch eine Suche nach Antworten, die mich zum Theater trieb. Ich dachte, dass Schauspieler vieles über das

„Sein und Nichtsein“ wüssten, weil sie es ja spielen, verkörpern, beseelen müssen. Während der Wartezeit auf einen Studienplatz (und der Arbeit in der Klinik) war ich sehr oft im Ausland, auf Jamaika, Bali, in Mexiko. Zwei Jahre lang war ich dann sogar Reiseleiterin bei der TUI.

1984 nahm mich ein Freund mit in das Theater Lindenhof in Melchingen auf der Schwäbischen Alb zu „Nacht oder Tag oder Jetzt“. Eine Hexengeschichte von der Schwäbischen Alb“. Ich war begeistert! Der Lindenhof war damals eine Truppe von engagierten Theaterliebhabern, die „kritisches Volkstheater“ machen wollte. Ich liebte diese Menschen, die suchten Geschichten zu erzählen, vom und über das Dorf (und darüber hinaus), und das in einer Sprache, die mir immer Heimat geblieben ist, und der sie fast ehrfürchtig eine zauberhafte Poesie entlockten.

Meine erste Rolle war eine Bäuerin. Im Winter 1985 gab das Theater Lindenhof auf Einladung des „Cafe Schalotte“ in Berlin mehrere Gastspiele von „Nacht oder Tag oder Jetzt“.

Ich war damals als „Fan“ mitgereist, doch weil für die Anfangsszene auf der großen Bühne noch Menschen fehlten, um ein wahrhaftiges Bild einer Volksgruppe zu stellen, wurde ich gebeten mitzuspielen. Ich wehrte mich, ich kann das nicht, ich hab das nicht gelernt! Aber es fehlte „Volk“ - so fand ich mich auf der Bühne wieder, just in dem Stück, das mich bei meinem ersten Lindenhof Besuch so berührt hatte, und es wich die Angst einer Faszination, die bis heute anhält. Mein Wunsch ging also in Erfüllung: Ich bin Teil des Lindenhofs geworden, eines in seiner Art wohl einzigartigen Theaters in Deutschland und mit über 743m ü. M. Schwabens höchste Bühne!

Ob es die Sommertheater sind, die wir miteinander im Ammerhof, im Hasengraben, auf der Neckarinsel, in Zirkuszelten gelebt haben, oder die vielen Orte mit ihren Fest- und Mehrzweckhallen, in denen wir landauf und -ab gastierten, unser 25-jähriges Bestehen mit allen Widrigkeiten und Freuden in dem 800 Seelen Dorf Melchingen, mitten im Dorf, unter den Linden, neben dem Rathaus...unmöglich all diese wunderbaren Geschichten hier zu erzählen; nur zwei seien herausgegriffen: Unser „Dohlengässle“ und Büchners „Leonce und Lena“, ein integratives Schauspielprojekt mit den Mariaberger Heimen.



Die drei vom Dohlengässle, rechts Isolde Neu

Eine Garderoben-Idee

Im Oktober 2007 feierten wir, Dietlinde Ellsäcker, Ida Ott und ich, zehn Jahre „Die Drei vom Dohlengässle“. Ein Fest mit Freunden in der Lindenhofscheune, einer Jubiläums-CD, einer Geburtstagstorte und vielen lieben Glückwünschen.

Als wir genau an diesem Ort zehn Jahre zuvor Premiere mit „Uff's Leba“ hatten, dachten wir nicht im Traum daran, dass wir

eine Art Kultstück in die Welt brachten, das die Menschen so sehr erheitert und beglückt. Noch immer ist eines der größten Geschenke für mich zu erleben, wie die Zuschauer, -innen bei unserem Erscheinen nach der Vorstellung in der Theaterkneipe tuschelnd, ungläubig die Köpfe nach uns reckend, schnauben: „Des send se! Noi! Doch! Awa? Des ka ed sei! Doch, des send se!“ ...und ihre Freude zu spüren, wenn sie sich für diesen wunderbaren Abend bedanken...Sie hätten Tränen gelacht, und „Dass Sie no so jong send“ hätten sie auch nicht gedacht.

Tatsächlich könnten es unsere Mütter sein, die da auf der Bühne mit Witz und Biss über Gott und die Welt diskutieren und dabei nie den Charme ihrer wunderbaren Freundschaft verlieren.

Und wenn uns dann vermittelt wird, dass so manche Zuschauerin sofort mit auf die Bühne und mitschwätzen könnt, ist es ein großes Kompliment, denn diese Kunst der Leichtigkeit ist inszeniert von unserem Kollegen, Freund und Regisseur Stefan Hallmayer und hart geprobt. Muss sie doch allabendlich wiederholbar und trotzdem gleich frisch die Illusion erwecken, dass uns alles just in dem Moment einfällt. Wie im richtigen Leben halt!

So auch die Entstehungsgeschichte unseres „Dohlengässles“. Fast eine Schnaps-idee, geboren beim Lockenwickeln in der Garderobe, Dietlinde und ich beim Vorbereiten auf den „Woyzeck“, den wir im Winter 1992 spielten, lachend, Frisör-Salon nachahmend. Immer wieder die Idee, man müsste so was mal auf die Bühne bringen....

Wahr wurde es durch eine Auftragsarbeit des SWR. Bis heute schreiben und sprechen wir monatlich vier neue Kurzstücke für den Hörfunk.

Sie bildeten eine vielfältige Grundlage für unsere Theaterproduktionen, sind ein lebendiger Fundus an Ideen und Alltagskomik.

Als eine große Bereicherung in meinem Leben habe ich die Begegnung mit geistig und körperlich behinderten Menschen von den Mariaberger Heimen erfahren.

Reise in ein unbekanntes Land

Es war wie eine Reise in ein mir bis dahin unbekanntes Land und eröffnete mir eine neue Sprache, eine Art der Kommunikation, die ich bis da nicht kannte und die mich so nachhaltig beeindruckte, dass ich beschloss, eine Anfrage des „Zentrums für Lebensenergie“ in Berlin-Neukölln anzunehmen. Ich werde dort in diesem Jahr eine Offene Bühne anbieten, betitelt „All das bist Du!“ für Menschen mit und ohne Behinderung und in dem festen Glauben, dass solche Begegnungen Berge versetzen.

Um noch einmal die Verbindung Bondorf - Berlin zu schließen, ich bin froh, dass ich nicht Zahnarthelferin geworden bin oder, um es mit den Worten meines Lieblingsdichters Friedrich Hölderlin zu sagen:

“ So komm!

*Dass wir das Offene schauen
Dass ein Eigenes wir suchen,
so weit es auch sei... “*

Isolde Asch, geb. Neu, ist mit dem Geophysiker Dr. Günter Asch (siehe SZ Nr. 41) verheiratet und lebt in Tübingen und Berlin. Sie hat ihren Mädchennamen als Künstlernamen beibehalten.

*Bild rechts oben:
Isolde Neu als Bondorfer Teenager
rechts unten:
...als Rosetta in „Nicodemus Frischlin, Feuerkopf“*



Heut gehen wir ins Kulturcafé

von Danielle Zimmermann



“Mit dem Zweiten sieht man besser” – Das KuCa-Team zu Besuch beim ZDF in Mainz

Das Kulturcafé, kurz KuCa, ist eine Arbeitsgemeinschaft, die seit dem Schuljahr 1992/93 besteht und im Rahmen des Bestrebens um einen projektorientierten Unterricht gegründet wurde. Seitdem wurden über 150 Abendveranstaltungen durchgeführt.

Das Team des KuCa – 15 bis 20 Schüler, -innen, eine Lehrerin – plant, organisiert und ist verantwortlich für die Gestaltung der Abende, die den Unterricht erweitern und die Schulatmosphäre bereichern wollen.

Durch die eigenverantwortliche Konzeption und Organisation (von der Auswahl der Themen über die PR-Arbeit bis hin zur Durchführung der Veranstaltungen und der Budgetplanung) erwerben sich die Schüler wichtige soziale und administrative Kompetenzen.

Im Dezember letztes Jahr konnten wir zum Beispiel den anerkannten Astronomen und Astrophysiker Prof. Dr. Hanns Ruder, ehemals Universität Tübingen, für unsere Veranstaltungsreihe gewinnen. Sein Vortrag “Dunkle Materie, dunkle Energie

(finstere Gedanken) – moderne Entwicklungen in der Kosmologie“, untermalt mit fantastischem Bildmaterial begeisterte das Publikum.

Einladung zu Schiller

Zu unserer nächsten Veranstaltung am Montag, 14. April 2008, um 19.30 Uhr laden wir Sie recht herzlich ein:

„Die Schaubühne als moralische Anstalt betrachtet“

Unter diesem Titel ließ Schiller eine Rede veröffentlichen, die er 1784 vor der „Deutschen Gesellschaft“ gehalten hat. Den Mitgliedern dieser Gesellschaft, meist Theaterbesuchern aus Kurzweil und Unterhaltungsdrang, zeigt Schiller in seiner Rede die umfassend erzieherische Wirkungskraft einer gut stehenden Theaterbühne. Die Rede bemüht eine kraftvoll lebendige Sprache, ist aber inhaltlich nicht immer leicht zu verfolgen.

Max Hasenclever und Christine Roser-Hasenclever wollen durch ihren Vortrag das Textverständnis erleichtern. Die unverändert gültigen Aussagen möchten sie durch Aktionen anschaulich machen. Nicht zuletzt soll die wundervolle und leidenschaftliche Sprache Schillers zu Gehör gebracht werden. (Max Hasenclever war bis Ende 2007 Deutsch- und Lateinlehrer des Schickhardt-Gymnasiums und hat viele Jahre erfolgreich die Theater-AG geleitet.)

Mit dem Zweiten sieht man besser

Am Mittwoch, 7. Februar 2007, wurde das KuCa-Team, quasi als Anerkennung seines Engagements, zu einer Besichtigungstour in die ZDF-Studios nach Mainz eingeladen. Claus Kleber, Moderator

des ZDF - “heute-journals”, erklärte den Schülern höchstpersönlich wie Nachrichten entstehen.

Neben vielen Eindrücken von der Produktion der medialen Welt konnte das KuCa-Team die besten Wünsche Klebers für das Projekt Kulturcafé mitnehmen.



Claus Kleber liest den Spickzettel

Hier können Sie sich über die aktuellen KuCa-Abende informieren:

www.kulturcafé-herrenberg.de

www.schickhardt-gymnasium-herrenberg.de

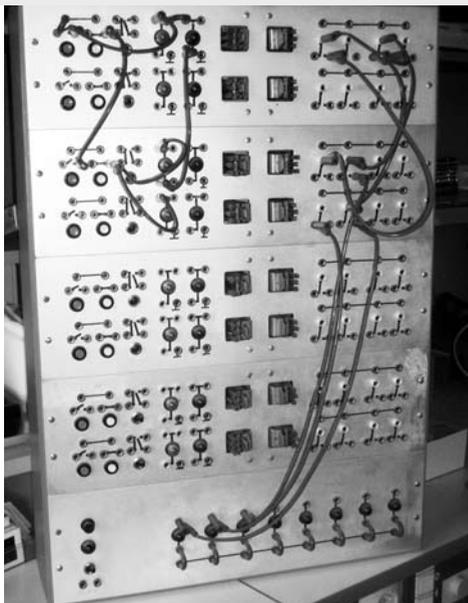
Im Amtsblatt und im Gäuboten werden unsere Veranstaltungen angekündigt.

In der Regel finden sie jeweils am zweiten Montag eines Monats statt. Wir freuen uns auf Ihr Kommen!

30 Jahre Computerunterricht am SGH

Vom Relaisrechner über PET zum PC

von Theo Boos



Relais-Computer

Die Schickhardtsche Rechenmaschine wird immer der Anfang bleiben. Aber das moderne Computerzeitalter begann doch wesentlich später.

StR Manfred Schulz (später stellv. Schulleiter am AGH) hatte schon früh (Schuljahr 69/70) in einer AG aus Relais und anderem Zubehör einen Computer bauen lassen, der (deutlich sichtbar) zwei Dualzahlen addieren konnte – die Vorführung kam bei Fünftklässlern, die das Zweiersystem kennen lernen sollten, immer gut an. Die Boolesche Algebra oder auch Schaltalgebra, die die theoretische Grundlage für dieses Gerät war, wurde später auch für einige Jahre in den Lehrplan für Mathematik aufgenommen und hat Lehrern und Schülern Spaß gemacht. Dazu war ein Baukastensystem

nötig, mit dem man Oder-, Und-Glieder und andere Schaltteile zu elementaren Computerschaltungen zusammenbauen konnte. Bald danach begann der Siegeszug der Taschenrechner. Diese bedeuteten dann das schnelle Ende des mühsamen Rechnens mit dem Rechenstab und der Logarithmentafel – Begriffe, die den Schülern in unserer Zeit nichts mehr sagen. Ich weiß von keinem Mathe-Lehrer, der das Ende dieser Rechenhilfsmittel als Verlust empfand.

Wahlfach Informatik

Die eigentliche Computerei sollte dann mit der reformierten Oberstufe beginnen. Schulleiter, Dr. Zeller, wollte unbedingt (und wie sich zeigen sollte: zu Recht), dass das Wahlfach Informatik eingerichtet würde. In der Vorbereitung stellte sich primär das Problem der Beschaffung eines Computers. Die Anfrage bei dem zuständigen Landesamt ergab: Mindestausstattung 40 000 DM, erweiterbar auf 80 000 DM, und das für einen einzigen Computer. Mit weiteren beträchtlichen Kosten für Software und Wartung erschien das in Herrenberg nicht realisierbar. Da war guter Rat teuer, aber gerade rechtzeitig kurz vor Beginn des Schuljahres 1978/79 brachte Commodore den PET (personal electronic translator) zum Preis von knapp 3 000 DM auf den Markt. Dieser erste Tisch-Computer muss hier näher beschrieben werden: Hauptspeicher 8 KB, Bildschirm ca. 12 x 12 cm, die Tasten 1 x 1 cm dicht gedrängt (im Bild schon die 2. Generation), als Speichergerät diente eine Art Kassettenrekorder (billige Audiokassetten genügten), bei dem das Speichern oder Laden von Programmen

ca. 20 min in Anspruch nahm. Mit diesem Gerät war Unterricht auf dem Niveau möglich, das auf einer Fortbildung vorgestellt wurde. Das technische Problem war leicht zu lösen: Die Physik besaß schon eine Fernsehkamera, mit der man den PET-Bildschirm auf zwei Fernseher übertragen konnte. Später haben elektronisch bewanderte Schüler Anschlüsse direkt vom PC auf den Fernseher eingerichtet. Das Prinzip „learning by doing“ kam natürlich zu kurz, aber von Anfang an durften die Kursteilnehmer in Hohlstunden oder auch nachmittags an das Gerät, falls sie einen Physiklehrer erwischten, der sie in den alten Praktikumsraum hineinließ. Das in die Schüler gesetzte Vertrauen (ohne Aufsicht in heiligen Hallen!) wurde nicht ein einziges Mal enttäuscht.

Klassenlisten aus dem PC

Spannend war danach die Entwicklung der Geräteausstattung. Zum PET kam bald der erste Drucker, der noch auf schmale Papierrollen druckte, so dass man zwei oder mehr Drucke machen musste, um durch Kopieren eine DIN A4-Seite zu füllen. Commodore hatte Erfolg und entwickelte weiter: Der nächste PET hatte schon 32 KB und eine richtige Tastatur. Mit dem C16 und dem legendären C64 kamen dann Geräte auf den Markt, die eigentlich zum Spielen gedacht waren und erschwänglich waren. So konnten im Praktikumsraum der Physik einige Geräte bereitgestellt werden, als Monitore dienten alte Fernseher, die zum Teil vom Sperrmüll kamen.

Als das erste Floppy-Disk da war, kam eine Projektwoche gerade recht. Eine kleine, exquisite Schülergruppe nahm sich 1981 vor, eine Schülerdatei zu konzipieren. Die Sekretärin Frau Kopp, die für Schülerkartei, Schülerlisten und für Abizeugnisse zuständig war, leistete wertvolle Hilfe. Dann musste eine Dateiform überlegt werden. Für jeden Schüler mussten 256 Zeichen

genügen, das gab die Programmiersprache BASIC vor. Das würde nicht ganz ohne Codierung gehen, das erkannte die Gruppe schnell, aber das wollte man so wenig wie möglich machen. Ein weiteres Problem war die damals noch sehr beschränkte Möglichkeit des Diskettenzugriffs. Eine Klasse musste in einen Sektor vorgegebener Größe passen, die Anzahl der Sektoren pro Diskette genügte nicht für alle Klassen. Erst nachdem alle diese Probleme gelöst waren, ging es ans eigentliche Programmieren. Das Werk gelang, wurde Dr. Zeller vorgestellt, und er genehmigte, dass Frau Kopp die Daten aller Schüler in den Computer eingeben solle. Für das nächste Schuljahr gab es zum ersten Mal Klassenlisten, die alle alphabetisch richtig sortiert waren.

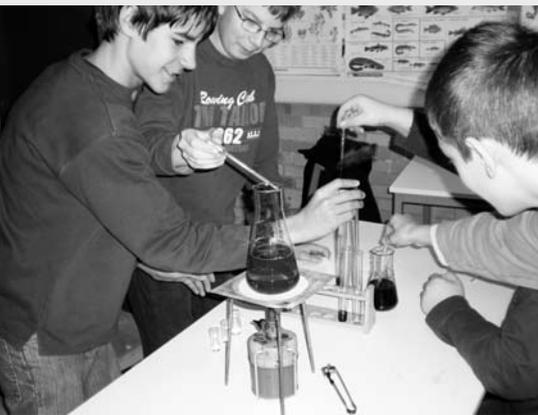
Als IBM den ersten PC auf den Markt brachte, wurden 100 Gymnasien im Land mit einem Gerät beschenkt. Die beiden Herrenberger Gymnasien bekamen sogar je zwei Geräte. Damit begann die DOS-Zeit und ein neues Kapitel.



PET

Das neue Fach NWT – Naturwissenschaft und Technik

von Frank Jülich



Das neue Fach NWT...

Im Schuljahr 2007/2008 hat auch im Schickhardt-Gymnasium die Einführung eines neuen Hauptfachs in der Mittelstufe begonnen. Parallel zur 3. Fremdsprache Spanisch können Schüler das Fach NWT wählen.

Um dieses Fach für unsere Schule zu strukturieren, waren zahlreiche Sitzungen des NWT-Teams notwendig. Das begann mit der Gestaltung des pädagogischen Ansatzes, der Auswahl der Themen, der Zuordnung der benötigten Lehrkräfte, der Organisation des Unterrichts in den vorhandenen naturwissenschaftlichen Räumen sowie der benötigten neuen Anschaffungen und vieles mehr. In den Bildungsstandards steht: „Dieses Fach öffnet den Unterricht für technische Fragestellungen und praktisches Arbeiten und behandelt Themen, die mehreren Naturwissenschaften und der Technik zu zuordnen sind. Damit sollen die Schüler befähigt werden, naturwissenschaftliche und technische Kenntnisse im Alltag anzuwenden.“

Die Naturwissenschaften Biologie, Chemie, Geographie und Physik werden weiterhin auch in den NWT-Klassen unterrichtet. Da der NWT-Unterricht praxisorientiert ist, kommen jetzt neue Unterrichtsstrukturen zum Tragen: Die zwei Klassen 8C und 8D, insgesamt 66 Schüler, wurden in drei Gruppen aufgeteilt und bekommen Epochenunterricht. Dies bedeutet ca. zwölf Wochen Beschäftigung mit einem Themenblock bei einer Lehrkraft und für alle Gruppen die gleiche Unterrichtszeit. Somit ist es möglich, auch phasenweise innerhalb des Unterrichts die Lehrkräfte in den Gruppen zu wechseln. Begonnen wurde in allen Gruppen mit der Durchführung und Auswertung einer Langzeittemperaturmessung. Die 1. Epoche endete Anfang Dezember 2007, die 2. Epoche geht bis Ostern 2008. Abgeschlossen werden die Epochen jeweils mit einer Klassenarbeit. Wir haben dieses Jahr angefangen mit den Themen „Boden“ bei Herrn Egeler, „Fortbewegung“ bei Dr. Jülich und „Lärm und Schall“ bei Herrn Steppan.



...für technische Fragestellungen...



...und praktisches Arbeiten



Praxisorientiert...



in zwei Epochen

Selber denken macht schlau

Geplant sind für die Klassen 9 die Themen „Alltagsprodukte und Ernährung – Gesteinskreislauf und Mineralien – Messen, Steuern, Regeln“ – evtl. Bionik, Brückenbau und Nanotechnologie. Für die Klasse 10 sind die Themen „Energie und Energieträger – Astronomie / Erde und Weltraum sowie Medizintechnik geplant.

Wichtig ist uns hierbei die Abgleichung dieser fächerübergreifenden Unterrichtsinhalte mit den Bildungsstandards innerhalb der Naturwissenschaften.

Das NWT-Team versucht, die übergeordneten Themen den Basiswissenschaften gleichrangig zuzuordnen, damit diese ihr naturwissenschaftliches Profil zielgerichtet einbringen können. Diesem Team gehören momentan an: die Damen Brosch, Oswald, Potreck, Scholl, Wolf und Zimmermann sowie die Herren Abelein, Bähr, Egeler, Jülich, Potreck, Rathe, Schafhauser, Sailer, Steppan, Wiebel und Zerweck.

Die Organisation muss flexibel sein, da wir nicht wissen, wie viele Schüler Ende des Schuljahres sich für NWT entscheiden und welche Lerngruppen wir bilden können. Die Auswahl der Themen muss auf die Anzahl der Gruppen abgestimmt werden. Für die Lehrkräfte bedeutet dies einen besonderen Aufwand und die Möglichkeit, andere Unterrichtsformen intensiver zu gestalten. Unser Motto: „Selber denken macht schlau!“

Wir gehen optimistisch dieses neue Fach an und bekommen dennoch ein wenig Wehmut, dass man innerhalb des Schuljahres die Schülergruppen zweimal wechseln muss, wenn beide Seiten sich gerade so richtig kennen gelernt haben.



Empfang bei Schulleiter Prof. O. Massari

Bei Baris Bürgermeister delle Foglie

30 Jahre Schüleraustausch Bari – Herrenberg

Wie das große Bari auf das kleine Herrenberg kam

von Petra Jänsch

„Verehrter Herr Direktor!“ - mit diesen Worten begann ein Brief, der im Sommer 1977 auf dem Schreibtisch von Hubert Molls, dem damaligen Schulleiter des Andreae-Gymnasiums in Herrenberg, landete. Geschrieben hatte ihn ein gewisser Dr. Alfredo Pezzilli, Deutschlehrer an einer Berufsfachschule in der süditalienischen Stadt Bari, der auf der Suche nach einer Partnerschule in Deutschland war.

Dr. Pezzilli war über das Goethe-Institut auf das Andreae-Gymnasium aufmerksam geworden, weil dort Italienisch unterrichtet werde. Warum die große Hafenstadt Bari ausgerechnet das kleine Gästädtchen Herrenberg umworben hat, mag einem heute ein bisschen rätselhaft erscheinen, zumal es das Angebot, Italienisch zu lernen, am Andreae-Gymnasium zu diesem Zeitpunkt noch gar nicht gab.

Auf italienischer Seite jedenfalls war das Interesse an einer Verbindung mit einer deutschen Schule enorm, denn es gab drei

Schulen in Bari, die sich an einem Austausch beteiligen wollten (übrig geblieben ist später nur das Istituto Tecnico Commerciale „C. Vivante“). Entsprechend groß war die Anzahl der Schülerinnen und Schüler, die Deutsch lernten und ihre Sprachkenntnisse gerne in der Praxis erproben wollten.

Die Angelegenheit wurde in Herrenberg ausführlich diskutiert und beraten; auch das Schickhardt-Gymnasium wurde mit ins Boot geholt, und im Oktober desselben Jahres war die Schulpartnerschaft bereits beschlossene Sache! Es dauerte allerdings noch bis zum Herbst 1978, bis sich die erste Schülergruppe aus Herrenberg auf die lange Reise nach Apulien machte. Die Zugfahrt dauerte 21 Stunden, aber es gab eine Direktverbindung von Stuttgart nach Bari, und der Zug hielt für die Austauschschüler sogar extra in Herrenberg an! Die Sterne standen also günstig, und so wurde der Austausch zwischen Bari und Herrenberg von Anfang



Vor dem Rathaus von Bari



Die Gruppe auf dem Flughafen Bari/Parse

an ein voller Erfolg, was natürlich auch dem großen Engagement der Deutschlehrerinnen Prof.ssa Enza De Pinto und Chiarastella Delle Foglie auf italienischer und der Schulleiter Hubert Molls und Dr. Martin Zeller auf deutscher Seite zu verdanken ist.

Auch das Goethe-Institut hat am Ende Recht behalten, denn kurz nachdem die ersten Kontakte zwischen Bari und Herrenberg geknüpft worden waren, kam ein junger Religionslehrer namens Roland Fröhlich ans AGH, der von dem Austausch mit Italien begeistert war, Italienisch sprach und sofort mit dem Aufbau einer Italienisch-AG an seiner Schule begann. Dem wollte das SGH nicht tatenlos zusehen: Seit vielen Jahren schon begeistert Susanna Richwien Schüler für diese schöne Sprache.

Überwältigende Gastfreundschaft

Was ist aber das Besondere dieser 30-jährigen Partnerschaft? - Was erwartet eine deutsche Schülergruppe, die nach Apulien zum italienischen Stiefelabsatz reist? (Inzwischen übrigens mit dem Flugzeug.) Auf der einen Seite ein abwechslungsreiches Programm mit Unterrichtsbesuchen, sport-

lichen Aktivitäten, Fabrik- und Betriebsbesichtigungen sowie Exkursionen in die nähere und weitere Umgebung. Unvergesslich bleiben die imposanten Burgen der Staufer, wie z.B. das geheimnisvolle Castel del Monte, die wunderschönen kleinen Küstenstädte mit ihren prächtigen romanischen Kathedralen, Alberobello mit seinen berühmten Trulli und überall auch die Spuren der Griechen und Römer.

Wichtiger als jedes offizielle Programm jedoch ist das gegenseitige Kennenlernen, die überwältigende Gastfreundschaft, die Offenheit, Herzlichkeit, Freude und menschliche Wärme, mit der unsere Schüler in den Gastfamilien aufgenommen werden. Herzerreißende Abschiedsszenen und heiße Tränen (auch seitens der Eltern) am Ende des Aufenthalts sind immer wieder beredtes Zeichen der guten Beziehungen, die in den wenigen Tagen entstanden sind.

Grund genug also, dieses besondere Jubiläum ausgiebig zu feiern! In Bari haben wir das im Oktober 2007 mit einem großen Fest bereits getan.

Nun erwarten wir gespannt den Besuch der italienischen Gäste in Herrenberg! Das Fest ist noch nicht zu Ende!

Lions Club Herrenberg finanziert Seminar für Lehrkräfte

Life Skills – Hilfe beim Erwachsen-Werden

von Hans-Martin Werner

Die letzten beiden Schultage im Oktober sowie der erste Tag der Herbstferien standen für 16 Lehrerinnen und Lehrer des Schickhardt-Gymnasiums und sieben Lehrkräfte anderer Herrenberger Schulen ganz unter diesem Motto. Finanziert wurde die Fortbildungsveranstaltung durch den Lions Club Herrenberg. Bereits im Juli hatten fünf Lehrkräfte an einem Lions Quest-Seminar in Stuttgart teilgenommen.



Unter Anleitung der Trainerin Marie-Luise Schrimpf-Rager erhielten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer eine Einführung in die Konzeption und die Materialien des für Schülerinnen und Schüler der Unter- und Mittelstufe entwickelten Trainingsprogramms, in dessen Mittelpunkt die Förderung sozialer Kompetenzen steht.

Das Programm will die Schüler dabei unterstützen, ihr Selbstvertrauen und ihre kommunikative Kompetenz zu stärken, Kontakte und Beziehungen aufzubauen und zu pflegen, Konflikt- und Risikosituationen in ihrem Alltag zu begegnen und für Probleme, die gerade die Pubertät gehäuft

mit sich bringt, konstruktive Lösungen zu finden. Gleichzeitig möchte es ihnen beim Aufbau eines eigenen Wertesystems Orientierung anbieten.

Lions Quest knüpft an im Rahmen des Team-Kleingruppen-Modells am Schickhardt-Gymnasium gebräuchliche Methoden (Interaktionsspiele, Visualisierung, Rollenspiele etc.) an. Es verbindet diese mit Themen, die in der Pubertät im Vordergrund stehen. Lebensfertigkeiten („Life Skills“) wie Selbstvertrauen, Lebensfreude, Beziehungsfähigkeit, Verantwortungsbewusstsein und Engagement sollen aufgebaut und gefestigt werden. Im Seminar wurden die Lerninhalte und Lernmethoden aus der Sicht des Jugendlichen wie auch als Lehrer handlungsorientiert erprobt und ihre Einsatzmöglichkeiten an der Schule diskutiert. Nicht nur im Gruppentraining oder in den Kompetenztrainingsbausteinen für die Klassen 5-10 können die Übungseinheiten Verwendung finden. Sie erweitern das Handlungsrepertoire des Klassenlehrers und sind auch im Fachunterricht an geeigneter Stelle einsetzbar.

Dem Lions-Club Herrenberg sei im Namen aller teilnehmenden Lehrkräfte herzlich für sein finanzielles Engagement gedankt.

Freunde des SGH - Spendenkonten

KTO 820 008, Volksbank Herrenberg-Rottenburg, BLZ 603 913 10

KTO 1 605 325, Kreissparkasse Böblingen, BLZ 603 501 30

Spenden & Mitgliedsbeiträge steuerlich absetzbar.

Spanisch ohne Schüleraustausch? Undenkbar, dachte ich mir, als 2001 klar war, dass endlich bei uns Spanisch als dritte Fremdsprache eingeführt werden würde. Denn welche bessere Motivation, sich mit der neuen Sprache zu beschäftigen, gibt es, als den Kontakt mit gleichaltrigen Jugendlichen, das gemeinsame (er)Leben des (Schul)Alltags und das Eintauchen in eine bisher wenig bekannte Kultur.

So begann mit Hilfe der spanischen Botschaft und des Zufalls der Schüleraustausch mit dem Instituto José Rodríguez Zapatero in Castro Urdiales bei Bilbao, einem wunderschönen Küstenstädtchen im Norden Cantabriens, wo das Wetter manchmal kaum weniger regnerisch und kühl ist als im Schwabenland.

Dass sie dort in der Schule kein Deutsch lernen – wer hat in Spanien schon an einer so schweren Sprache Interesse? – kam uns zugute. Schon

nach anderthalb Jahren Spanisch kann man sich dort besser in Spanisch unterhalten als evtl. in Englisch. Und mit den Eltern ist es sowieso meist die einzige Möglichkeit.

Neben zahlreichen Ausfahrten in die Umgebung nahmen wir natürlich auch am Unterricht in der Schule teil. Die ist in vielem anders, und trotz viel kleinerer Klassen macht sie doch eher wieder Freude auf die Schule zuhause.

Was mich besonders gefreut hat bisher: Auch nach dem Austausch gab es regelmäßig weitere Kontakte und gegenseitige Besuche. Und jedes Mal werde ich in Castro auf der Straße von Ehemaligen freudig begrüßt.

Bleibt zu hoffen, dass noch viele Schickhardtler die Gelegenheit haben werden, Spanien „von innen“ kennen zu lernen.

Inge Belzner

Spanienaustausch 2006/2007

Hasta la proxima vez!

von Julian Wessendorf (Kl. 11)

Ein Mittwochabend im Oktober 2006, gegen 22 Uhr: Wir, 16 Schüler aus der 10. und 11. Klasse, warten gespannt mit Frau Belzner auf das Eintreffen unserer spanischen Austauschschüler aus Castro Urdiales. Mit einiger Verspätung treffen sie mit ihrem Bus ein, und wir sehen uns endlich das erste Mal. Da es schon ziemlich spät war, ging es (fast) auf direktem Weg nach Hause, wo natürlich noch viel erzählt wurde; ziemlich viel....

Donnerstagmorgen mussten wir trotzdem zu Schulbeginn anwesend sein, und unsere „compañeros“ besichtigten unsere Schule, die Stadt und besuchten unseren Unterricht. Da sie aber kein Deutsch sprachen (außer „bis bald“), war das ziemlich langweilig. Freitag und Montag standen Ausflüge auf dem Plan, wie z.B. zum Kloster Bebenhausen, den Vogtsbauernhöfen, Schloss Hohenzollern und eine lange

Wanderung durch den Schwarzwald. Um diesem Kulturschock standesgemäß entgegenzuwirken, gab es jeden Abend eine kleine Fiesta, bei der wir uns regenerieren konnten.

Das Wochenende durften wir selbst gestalten, und so entschieden sich einige dazu, ins Daimler-Museum oder in die Wilhelma zu gehen. Der Höhepunkt des Programms war das Schlittschuhlaufen in Esslingen am Dienstag. Doch der Tag war noch lange nicht vorbei. Immerhin war es der letzte unserer spanischen Freunde hier in Herrenberg. So trafen wir uns alle am Abend zu einer gemeinsamen Abschlussfeier im Schlosskeller und ließen die schöne Woche noch einmal Revue passieren. Am Mittwochmorgen, nach einer (fast) schlaflosen Nacht, hieß es um 5 Uhr Abfahrt am Hallenbad. Wir versprachen uns gegenseitig, jeden Tag eine E-mail zu schreiben, bis wir uns wiedersehen konnten.

Bowlen in Bilbao

Das große Wiedersehen mit den Spaniern sollte am 11. April stattfinden. Obwohl der Austausch erst am 16. April anfangen sollte, flogen wir schon früher nach Castro Urdiales, um noch eine Woche Spaß und Urlaub mit unseren spanischen Freunden zu verbringen. So konnten wir in der ersten Woche unternehmen, wozu wir Lust hatten, z.B. shoppen, bowlen in Bilbao oder den Tag am Strand verbringen. Einige von uns trauten sich sogar ins Wasser, das noch sehr kalt war.

Als der eigentliche Austausch am 16. April mit der Ankunft Frau Belzners in Castro begann, wussten wir noch nicht, was wir in dieser Woche alles zu sehen bekommen würden. Jeweils mit einem persönlichen stadtkundigen Führer besuchten wir die Sehenswürdigkeiten von Bilbao (Guggenheimmuseum), Santander („die schönste Bucht der Welt“), San Sebastián und Santillana del Mar (das so wenig am Meer liegt wie Herrenberg). Außerdem besichtigten wir die (nachgebauten) Höhlen von Altamira mit maßstabgetreuen Wandzeichnungen der Originalhöhle. Natürlich gab es eine Audienz beim Bürgermeister, und wir lernten bei einer



Die Gruppe im April in Bilbao

Führung durch Castro Urdiales die wichtigsten Bauwerke (die Kirche „Santa Maria de la Asunción“ oder den „castillo faro“, die „Leuchtturmfestung“) kennen.

Zum Abschluss dieser zwei Wochen gab es noch ein riesengroßes Barbecue mit den Familien. Am Tag des Abschieds sahen wir endlich mal die Schule von innen, die eher einer Mischung aus Krankenhaus und Gefängnis entsprach, mit zum Teil vergitterten Fenstern, von innen verriegelbaren Türen und weißen Wänden. Auch der Schulgong erinnerte an unseren Feueralarm. Wir bekamen auch die Möglichkeit, am Unterricht und an einer Schulführung teilzunehmen.

Als Frau Belzner am Mittag dann zur Abfahrt rief, hieß es auch schon wieder „¡Adios amigos, hasta la proxima vez!“

Castro Urdiales



Freunde unterstützen Seminarkurs

von Georg Zerweck

Der Seminarkurs, der unter dem Motto „Wissenschaft und Ethik“ unter der Leitung von Annerose Körbl und Georg Zerweck stattfindet, verbrachte einen Teil seiner Kompaktphase in der Jugendherberge in Tübingen.

Ziel des Kurses ist es, den Kursteilnehmern, -innen die Tübinger Infrastruktur für wissenschaftliche Arbeiten zu erschließen. Während der dreitägigen Kompaktphase sollten die wissenschaftlichen Fragestellungen der einzelnen Arbeitsgruppen des Kurses ausdifferenziert sowie Möglichkeiten für vertiefte Recherchen auch an der Universitätsbibliothek geboten werden. Darüber hinaus konnte an einer Einführung in das „Inter-fakultäre Zentrum für Ethik in den Wissenschaften“ (IZEW) durch eine Mitarbeiterin des Institutes teilgenommen werden. Neben intensiver Arbeitsphasen konnte abends auch noch die Geselligkeit ausgelassen gepflegt werden.

Für die finanzielle Unterstützung, mit der die „Freunde“ die Übernachtungs- und Verpflegungskosten bezuschussten, möchte sich der Kurs herzlich bedanken!

Der diesjährige Seminarkurs konnte außerdem am 20.11.2007 bei der Kreissparkasse Böblingen ein ganztägiges Präsentations-training in den Ausbildungsräumen der Kreissparkasse Böblingen wahrnehmen.

Die Teilnehmer, -innen konnten anhand ihrer Themen eine Präsentation erarbeiten und dabei wichtige Grundlagen des Präsentierens einüben. Themen des Trainings waren die inhaltliche Struktur und Aufbau einer Präsentation sowie verschiedene Präsentationstechniken.

Die Gruppe wurde von zwei Trainern betreut und konnte z.B. verschiedene Medien wie Metawand, Clipboard, Overhead, Präsentationssoftware kennen lernen. Auch das persönliche Auftreten bei einer Präsentation, wie z.B. Sprache und Stimme, Mimik, Blickkontakt zur Gruppe, waren wichtige Themen. Zum Abschluss gab es noch eine Informationsmappe, in der alle wichtigen Punkte des Präsentationstrainings zusammengefasst waren.

Der Seminarkurs schickt ein herzliches Dankeschön an die Kreissparkasse!





日本に留学する *

von Miriam Tabea Kreissig

“Wieso Japan?” Diese Frage wurde mir sowohl zu Hause als auch in Japan immer wieder gestellt. Deshalb möchte ich, bevor ich anfangen zu beschreiben wie das Leben in Japan ist, diese Frage beantworten.

Ich wollte zuerst einfach nur ein Austauschjahr in einem Land weit von Deutschland entfernt machen. In der 8. Klasse hatten wir im Erdkundeunterricht Japan durchgenommen, und ich fand dieses Land sehr interessant. Dazu kommt vielleicht auch, dass ich ein paar Bücher, die etwas mit Japan zu tun haben, gelesen hatte, und sie mir alle ein ganz und gar anderes Japan gezeigt haben. Ich konnte mir einfach nicht vorstellen, dass Japan so viele, teilweise sich widersprechende Seiten hat. Ich wollte hingehen und sehen, was stimmt und was nicht.

Japanisch AG in Möhringen

Im Internet erkundigte ich mich nach Austauschorganisationen und stellte fest, dass es auch welche für Japan gibt; Bedingung: Man kann etwas Japanisch. Also hatte ich ab dem 2. Halbjahr der Klasse 9 am Königin

Charlotte Gymnasium Möhringen an einer Japanisch AG teilgenommen und mich bei AFS (einer der Austausch-Organisationen) beworben. Nach einem Auswahlwochenende wurde ich angenommen, und nach zwei Vorbereitungswochenenden ging es dann ab nach Japan.

In Japan bin ich bei einer ganz arg netten Gastfamilie untergekommen. Mein erstes größeres Problem war die Verständigung. Meine Japanisch-Kenntnisse beschränkten sich auf ein Minimum; meine ältere Gastschwester und meine Gastmutter können etwas Englisch, mein jüngerer Gastbruder und mein Gastvater können so gut wie kein Englisch. Aber Gott sei dank gibt es ein Wörterbuch!

Die ersten zwei Wochen hatte ich Ferien, in denen mir meine Gastfamilie die Besonderheiten des japanischen Lebens mit sehr viel Geduld erklärt bzw. gezeigt haben. Z.B. man darf nicht mit Schuhen in der Wohnung herumlaufen, auch nicht, wenn man nur etwas vergessen hat und gleich wieder rausgeht; wie das japanische Bad funktioniert; wie man das Geschirr wäscht (mit laufendem Wasser)...

Nach diesen zwei Wochen ging es zur Schule, eine christliche Mädchenschule in Tokio. Meine Schule fängt, dank der Morgenandacht, an der jeder teilnehmen muss, schon um 8 Uhr an, anstatt wie normal um 8:30 Uhr. Was bedeutet, dass ich, da ich in Yokohama wohne, schon um 5:30 Uhr aufstehen und jeden Tag in einem überfüllten Zug fahren muss. Ich bin übrigens nicht die einzige, die so weit weg wohnt. Der durchschnittliche Schulweg von den Schülern an meiner Schule beträgt 1 1/2 Stunden.

Leer, normal, voll

Kurz zum Thema Zug: Als leerer Zug wird in Japan bezeichnet, wenn man die einzige Person ist, die keinen Sitzplatz mehr bekommt; als normal wird bezeichnet, wenn man sich im Zug vorkommt, als ob man in einer Sardinenbüchse steckt; als voll...nun das überlasse ich Eurer Fantasie, da mir keine passende Beschreibung mehr einfällt. Die Zeit von 6:30 bis 9:00 Uhr wird hier als Rush Hour bezeichnet, d.h. alle Züge, die zwischen Yokohama und Tokio pendeln, werden um diese Uhrzeit auch von Japanern als voll bezeichnet. Auf dieser Strecke fahren die Züge im 3 bis 10 Minuten Takt - um zu veranschaulichen, wie viele Leute zwischen Yokohama und Tokio hin und her reisen.

Zurück zur Schule: Auf dem Weg zur Schule bzw. auf dem Schulgelände sollte man alle Leute grüßen, die man kennt, bzw. denen man vorgestellt worden ist, und zwar: Lehrer UND Schüler aus einer höheren Klassenstufe höflich; den Rest darf man theoretisch so grüßen, wie man will. Das Problem: Man muss erst einmal wiedererkennen, wem man alles vorgestellt wurde, wobei die Schuluniform und die Tatsache, dass alle schwarze Haare haben, die Sache nicht erleichtern. Natürlich sollte man sich dann auch dran erinnern, wer davon jetzt in einer höheren Klassenstufe ist, und wer nicht.

Mittagessen: Natürlich kalt

In der Schule angekommen, muss man erstmal die Schuhe wechseln, dann geht's ins Klassenzimmer. Von 8 Uhr bis 8:10 Uhr wird die Anwesenheitsliste erstellt, alle Wertsachen und Hausaufgaben werden eingesammelt, und der Klassenlehrer erzählt, was an diesem Schultag auf dem Programm steht. Als nächstes geht es zur Morgenandacht, die von Lehrern und Schülern gestaltet wird. Danach hat man vier Unterrichtsstunden und anschließend von 12:10 bis 13 Uhr Mittagspause. In der Mittagspause essen alle ihr von zu Hause mitgebrachtes Essen und reden mit ihren



Miriam mit Gastfamilie



Sado Teezeremonie

< Aus der Schule geplaudert >

Freunden. Die meiste Zeit gibt es Reis mit verschiedenen kleinen Gerichten und ab und zu Nudeln, alles kalt natürlich. Dann kommen noch mal drei Unterrichtsstunden, und ab 15:45 werden die Wertesachen und Briefe für die Eltern ausgeteilt, und der Lehrer erklärt, was in der nächsten Zeit in der Schule so vor sich geht.

Zum Unterricht selber: Am Anfang und am Ende einer jeden Unterrichtsstunde verbeugt man sich, und während des Unterrichts ist man leise. Wenn der Unterricht arg langweilig ist, sieht man ab und zu durchaus ein paar Schülerinnen schlafen, was von den Lehrern nicht gerne gesehen wird.

Nach der Schule finden die Klubs statt. Ich bin Mitglied im Kendo- und im Sadoklub. Kendo ist japanischer Bambusschwertkampf, findet montags, mittwochs und samstag morgens statt.

Sado ist die traditionelle japanische Teezeremonie (dienstags).

Kendo macht mir mittlerweile richtig viel Spaß, nur was Kendo ist, lässt sich schwer auf wenig Raum erklären, weshalb ich es bleiben lasse. Die Klubs gehen alle bis 17:45 Uhr.

Tempel, Tempel...

Ende Juli war ich mit meiner Klassenstufe auf Klassenfahrt nach Kyoto und Nara.

Der Ausflug musste verkürzt werden, weil an unserem Abreisetag ein Taifun kam, weshalb wir erst am nächsten Tag losfahren konnten. In Kyoto und Nara haben wir ganz viele Tempel besucht, ungefähr vier bis fünf täglich und das vier Tage lang. Die Tempel sind wirklich wunderschön verzierte Holzgebäude, die verschiedene Arten von Buddhastatuen beherbergen.

Abends haben wir in Hotels übernachtet, und um 10 Uhr war Nachtruhe. Unsere Lehrer sind wirklich herumgegangen und haben kontrolliert, ob wir schlafen. Nicht ein Mal oder zwei Mal - mehrere Male, auch wenn man mucksmäuschen still war.

Ende Oktober hatte meine Schule ein Schulfest, was alle Schüler zusammen organisiert hatten.

Vor den Sommerferien wurde man in verschiedene Gruppen eingeteilt. Ich war in der Gruppe, die für die Dekoration verantwortlich war, weshalb ich auch fast jeden zweiten Tag der Sommerferien in der Schule war, entweder, um die Dekoration



Sado-Gruppe



Der Kendoklub



japanisches Neujahrssessen

zu basteln, oder wegen des Kendotrainings. Das Schulfest selber dauerte drei Tage. Die Zeit, die nicht von der Schule in Anspruch genommen wurde, habe ich mit meiner Gastfamilie auf Reisen verbracht. So bin ich zweimal nach Nasu gereist, wo meine Gastfamilie ein bezauberndes Ferienhaus in den Bergen hat. Zweimal ging es aufs Land zu den Großeltern der Gastfamilie, die ab und zu auch bei uns in Yokohama wohnen. Beide Male haben wir uns die Gegend angesehen, die sehr schön ist und historisch bedeutend.

Überraschend fröhliche Todesfeier

Außerdem war ich mit meiner Gastfamilie in der Gunma Präfektur, wo ich an der Todesfeier der Mutter meines Gastvaters, die vor sechs Jahren verstorben war, teilnehmen durfte. Die Todesfeier ging überraschend fröhlich ab und ist ganz anders, als deutsche Beerdigungszeremonien. Zwar gab es einen Tempelbesuch, aber davor hatten wir den Grabstein gereinigt, neue Blumen in die Vase gestellt und danach hatten sich alle Verwandten vor den Grabstein gestellt und ein paar japanische Süßigkeiten gegessen. Natürlich gab es auch welche für die Verstorbene, die auf einen



Miriam und ihre Freundin

Teller vor den Grabstein gelegt wurden. Anschließend sind alle zusammen in ein Restaurant, wo es ein 15-Gänge-Menü gab. Ansonsten war ich mit meiner Gastfamilie noch in Isokogen, einer atemberaubend schönen Küstenstadt, und in den japanischen Alpen, genannt Kurobetateyama. Und nächste Woche fliege ich mit meiner Gastfamilie nach Okinawa, der südlichsten und tropischsten Insel Japans.

Freunde findet man hier in Japan eigentlich ziemlich einfach, da alle sehr freundlich sind. Das Problem liegt eher darin, sich mit ihnen außerhalb der Schule zu treffen, da alle entweder in Tokio oder auf der anderen Seite außerhalb Tokios wohnen. Zur Veranschaulichung: Ich brauche mit dem Zug ungefähr 2 1/2 Stunden bis zum Haus einer meiner Schulfreundinnen. Trotzdem haben wir es geschafft, uns zu treffen, haben beieinander übernachtet, sind ins Kino gegangen und natürlich zusammen gereist.

Und jetzt noch mal zum Abschluss: Das Jahr in Japan hat richtig viel Spaß gemacht, bzw. tut es immer noch! Es ist ein richtig tolles Erlebnis hier!!!!

< Aus der Schule geplaudert >



Der Kiosk...



...und seine Mannschaft (von links): Lars Leineman, Martin Richter, Jonas Simoneit, Linda Siegel

Der Schülerkiosk - Die Geschichte

von Lars Leinemann

Alles fing auf der SMV-Tagung 2006 an. Beim alljährlichen Brainstorming, bei dem überlegt wird, was die SMV dieses Jahr machen könne, brachte Tobias Jeckel die Idee ein, einen Schülerkiosk, wie er schon am AGH existierte, zu gründen. Er sollte den Schülern nicht nur Snacks, außergewöhnliche Getränke und gesunde Ernährung, sondern auch Sportgeräte zum kostenlosen Verleih in der Pause anbieten.

Diese Idee nahm sich der AK Schülerkiosk (Tobias Jeckel, Lars Leinemann, Martin Richter) zum Ziel. Erste Planungen fanden noch auf der SMV-Tagung statt, es wurde aber schnell klar, dass man nicht alles auf der Tagung planen konnte. So suchten Tobias und Lars in den folgenden Wochen nach einem günstigen Standort und der Form des Kiosks. Die erste Idee war ein Bauwagen; sie wurde aber schnell verworfen, nachdem alle Firmen zurückmeldeten, dass es heutzutage nur noch Baucontainer gäbe. Daraufhin kam die Idee eines Wohnwagens auf, die aber aus Kosten-, Transport-, und Ansehlichkeitsgründen ebenso verworfen wurde. Es stellte sich immer klarer heraus, dass es nur eine Alternative geben konnte: Eine umgebaute Gartenhütte.

Sie blieb im Preisrahmen und war ansehnlich. Nachdem die Bauart feststand, musste ein Standort gefunden werden, der schnell zu erreichen, der aber nicht unbedingt von überall gesehen werden und möglichst eben sein sollte, so dass dort eine Gartenhütte sicher stehen konnte.

Alles geprüft

Planungen, die Hütte am See aufzustellen, wurden verworfen, aus Platzmangel. Nachdem bekannt wurde, dass das SGH eine rauchfreie Schule werden sollte, sah die Raucherecke wie geschaffen für den Kiosk aus: Fast eben verlegte Platten, Sitzbänke aus Stein, von der Schule und den Sportplätzen schnell zu erreichen. Somit war auch der Standort gewählt.

Die AK-Leiter informierten Rektor Drocur, um sein OK zu bekommen; von ihm wurden sie zum Bauamt verwiesen, zum Verwalter des Längenholzschulgeländes, dessen Erlaubnis benötigt wurde. Entgegen den Vorstellungen des AK musste der Verwalter nicht einfach nur zustimmen, er musste sämtliche Daten prüfen, Baupläne und Standort der Hütte als Karten vorliegen haben, usw... Es mussten Kubikmetergrenzen und ein nötiger Abstand zum Schulgebäude eingehalten werden.

Nach einigen Wochen traf die Zusage des Bauamtes ein, das Gartenhäuschen wurde bei einem Herrenberger Baumarkt bestellt. Als die Bauteile eintrafen, konnte es endlich an die Arbeit gehen: An einem Wochenende wurde der Kiosk mit fleißigen Helfern aufgebaut, an den darauf folgenden Wochenenden mit Schutzlack gestrichen und Regalbretter bzw. die Theke eingebaut.

Jetzt musste für Ware gesorgt werden. Dafür meldete sich der AK bei Großhändlern an, bei dem die Leiter alle ein bis zwei Wochen einkaufen müssen. Anfangs umfasste das

Sortiment viele „gesunde“ Artikel, wie Obst; es wurde aber schnell deutlich, dass die Akzeptanz bei den Schülern für derartige Produkte sehr gering war.

Seit der Eröffnung ist der Kiosk nahezu jede große Pause geöffnet gewesen. Nach ca. einem Jahr lässt sich sagen, dass der Kiosk insgesamt gut läuft; an den verschiedenen Wochentagen gibt es aber starke Besucherschwankungen; so kann es passieren, dass montags zehn Schüler den Kiosk besuchen, dienstags aber 40. Die Preise halten sich auf niedrigerem Niveau, ein Supermarkt ist kaum günstiger.

Erfolgreiche SGH-Teilnehmer beim Wettbewerb „Jugend musiziert“

Da ist Musik drin...

Regionalwettbewerb in Böblingen und Sindelfingen (Februar 2007)

1. Preis: Stefan Brenner, Schlagzeug (5C)
Patrick Reetz, Akkordeon (10A)

1. Preis:*

Christine Werner, Violoncello (6B)
Jannika Reetz, Akkordeon (7B)
Mareike Egeler und Sascha Hiller, Duo
Klavier und Horn (beide 12)
Johannes Werner, Schlagzeug (12)

Landeswettbewerb in Tübingen und Stuttgart (März 2007)

3. Preis: Christine Werner, Mareike Egeler
und Sascha Hiller

2. Preis: Jannika Reetz

1. Preis:* Johannes Werner

Bundeswettbewerb in Fürth (Mai 2007)

1. Preis: Johannes Werner

* mit Weiterleitung zum Landeswettbewerb

Das hervorragende Abschneiden ist Lohn und Anerkennung für eine ausdauernde und zeitintensive Vorbereitung, die zusätzlich zu allen schulischen Anforderungen erfolgte...



Bundeswettbewerbssieger 2007: Johannes Werner

Die Theater AG bereitet nächsten Auftritt vor
Orpheus. Szenen aus dem Hades

von Volker Maurer

Eurydike wird kaltblütig ermordet. Orpheus kann den Tod von Eurydike nicht hinnehmen, so steigt er in die Unterwelt und versucht zu erreichen, dass seine Geliebte zurückkehren darf.

Das experimentelle Stück „Orpheus. Szenen aus dem Hades“ von Hansjörg Schneider kreist collageartig um den Themenbereich unerfüllte Liebe, Trennung, Schmerz. Wie gehen wir heute mit unerfüllten Verlangen und Sehnsüchten um?

Kann Orpheus Eurydike aus der Unterwelt befreien? 17 Schüler bereiten zur Zeit dieses Stück vor, Aline Kauffeld (Klasse 13) übt dazu eine Tanzsequenz mit fünf Teilnehmer, -innen ein.

Besuch empfohlen!

Die Abendaufführungen finden voraussichtlich am Donnerstag, den 8. und Freitag, den 9. Mai 2008, jeweils um 19.30 Uhr im Musiksaal des SGH statt.





*Ehemalige SGH-Lehrer im
botanischen Garten in Tübingen*

Mit 66 Jahren, da fängt das Leben an...

Was machen eigentlich unsere ehemaligen Lehrer?

von Prof. Roland Wolf

Wenn wir Lehrer die Kreide weglegen und uns in den Ruhestand verabschieden, haben wir in der Regel erst mal die Nase voll von Gymnasium und Oberschulamt, von ewig wechselnden Lehrplänen, von Pausenaufsicht und Konferenzen. Bald aber sehnen sich die meisten Ruheständler nach ihrem Klassenzimmer zurück, nach ihren Schülern. Unterrichten war etwas sehr Schönes, das uns viel Freude gemacht hat. In die Schule zurück können wir nicht mehr, das ist endgültig vorbei. Aber einmal im Monat kommen wir ehemaligen Lehrer aus dem Schickhardt-Gymnasium zusammen. An jedem ersten Mittwoch im Monat!

Dann eilen alle (mit ihren Partnern) herbei: aus Stuttgart, aus Nagold, aus Jettigen, aus Weil im Schönbuch, aus Tübingen, aus Öschelbronn und aus dem ganzen Gäu. Der monatliche Treff ist sehr beliebt.

Die Pensionäre wechseln sich bei der Vorbereitung der Veranstaltungen ab. Wer ein schönes Wanderziel weiß, wer ein interessantes Museum kennt (und ein gutes Speiselokal!), der organisiert das dann.

Die meisten von uns haben schon eine oder mehrere Ausfahrten geplant. Nicht umsonst haben wir schließlich viel Erfahrung mit Klassenausflügen.

Seit dem Sommer 1992 wurden so rund 180 Ausfahrten genossen. Ins Leben gerufen hat die ganze Sache unser früherer Schulleiter Dr. Martin Zeller, der uns bis zu seinem unerwarteten Tod manchen schönen Ausflugstag gestaltet hat.

Widerspruch

Das Besondere an diesen Mittwochtreffs ist, dass studierte Fachleute aller Richtungen in der Gruppe vertreten sind. Die wissen alles besser. Es kam schon vor, dass aus dem Teilnehmerkreis heraus den Museumsführern widersprochen wurde! So sind sie eben, die Pauker. Zwischen 15 und 20 Pensionäre gehen regelmäßig mit. Manch einer hat ein Zipperlein und ist nicht mehr so gut zu Fuß wie früher. Bei einer flotten Wanderung gehen eher Jungpensionäre mit, bei einer Museumsführung, wo man sich auf ein Stühlchen setzen kann, auch ältere Damen und Herren. Längst kennen wir alle S-Bahnlinien bis zu den Endhaltestellen. Wenn

ein Ziel mit öffentlichen Verkehrsmitteln nicht zu erreichen ist, bilden wir Fahrgemeinschaften.

Beispiele gefällig?

Im Januar waren wir in der Landesausstellung „Ägyptische Mumien“, im Februar im Haus der Geschichte (Ausstellung zum Film „Jud Süß“), im März haben wir eine Führung im Flughafen Echterdingen, im April wird uns eine Synagoge gezeigt. Im Mai, wenn das Wetter wieder besser wird, wandern wir über die Alb zu einer Kapelle mit schönen Fresken.

Doch im Grunde sind all die Museen, Kirchen und Schlösser nicht so wichtig. Denn beim langsamen Wandern und beim Kaffeetrinken bleibt viel Zeit zum Schwätzen, zu ernsten und lustigen Gesprächen (auch über ehemalige Schüler!), und das tut manch einer älteren Lehrerin, manch einem alten Lehrer gut.



In Rezingen



Selbstverteidigung



Kickerreparatur



Starsuche

Die Projekttag 2007 – Ein Spektakel der Vielfältigkeit

von *Thea Förschler*

Nach „SchickArt“ im Schuljahr 2005/06 folgten am 18. und 19. Juli 2007 die „Projekttag ohne Motto“. Jeder Schüler und jede Schülerin, vor allem aus der Oberstufe, war dazu aufgefordert, einen Workshop anzubieten. Das Thema war offen, die Länge, ob halb-, ganz- oder eineinhalbtägig konnte selbst festgelegt werden.

Die Workshops mussten einzig und allein vom Organisationsteam um Janina Böckle, Anja Bossenmaier, Judith Würtemberger und Deborah Kopp genehmigt werden. Dabei wurden utopische Workshops, wie z. B. ein Ausflug in den Europapark ausgiebig, bei anderen besprachen sie die Finanzierung der Aktivitäten. Die Vorbereitungszeit für einen reibungsfreien Ablauf und die Koordination der Angebote belief sich für die vier Mädels auf 70 Stunden. Dafür opferten sie sogar einigen Unterricht. Ein Problem stellte die mangelnde Anzahl der Workshops noch bis kurz vor dem Startschuss dar, so dass die Projekttag auszufallen drohten. Doch abermalige Motivation der Schüler sorgte schließlich für eine Vielzahl diverser Workshops.

Aus dem Schwitzkasten befreien

So maßen einige Schüler beim Sing-Star-Workshop ihre sängerischen Qualitäten beim Karaoke-Wettbewerb. Dabei ging es nicht nur um die Fähigkeit, Töne zu treffen, sondern vor allem um den Spaß. A propos Spaß: Den hatten natürlich auch die Teilnehmer bei den „Gesellschaftsspielen“, wo von Elfer

Raus über Cluedo bis Extreme Activity alles geboten war. Mit viel Engagement begeisterten die Leiterinnen die Schüler für ihr Hobby. Said Bonakdar vermittelte den Schülern sein Wissen über Karate und zeigte ihnen einige Abwurf-, Hebel- und Abwehrtechniken. Dabei stand die Selbstverteidigung im Mittelpunkt. Bonakdar: „Es geht darum, knifflige Situationen zu meistern. Dazu gehört, sich beispielsweise aus einem Schwitzkasten zu befreien.“

Dem demolierten Kicker wurde auch ein Workshop gewidmet. Gemeinsam mit Ex-Schulleiter Eckhart Kern restaurierte eine Gruppe Siebtklässler das längst nicht mehr intakte Spielzeug. Gesponsert wurde dieses Vorhaben von den Freunden des SGH.

Abgerundet wurde das Spektakel vom Schulfest am Donnerstagnachmittag, bei dem der Schulchor sein Können zum Besten gab. Roadie & Co mit Carolin Mayer (Gesang), Dominik Feth (Gitarre), Markus Baumann (Bass) und Gerrit Jung (Schlagzeug) beeindruckten bei einem ihrer ersten öffentlichen Auftritte mit einem abwechslungsreichen Programm. Zudem stellten verschiedene Gruppen ihre Resultate aus und dar. Außerdem wurden die Eltern in einer Spezialausgabe der „Schickhardts Schülerzeitung“, erstellt vom Zeitungs-Workshop, über die verschiedenen Seiten der Projekttag informiert. So setzte das Schulfest den Schlusspunkt einer gelungenen Veranstaltung.

Die Mathe-AG im Jahr 2007

von Gudrun Riester

Erfolgsverwöhnt begann die Mathe-AG das Jahr mit der Verleihung der Preise aus der ersten Runde des 20. Landeswettbewerbs, wo es einen ersten Preis (Anja Felder, Kl. 9), zwei zweite Preise (Alexander Hass und Christoph Lamparter, Kl. 9) sowie drei dritte Preise (Christina Felder mit Kristina Uhl, Kl. 8, Felix Löble, Kl. 7 und Brigitte Fraundorfer, Kl. 6) in Form eines Buches mit Urkunde gab.

sie am Vormittag vier Aufgaben, nach der Mittagspause mit Vortragsangeboten sechs Aufgaben im Schnelligkeitswettbewerb gelöst.

Am 25. Juni waren sechs Vertreter der Stufe wieder beim **Tag der Mathematik** an der Universität Stuttgart im Einsatz. Der Wunsch, wie in Tübingen „ganz vorne“ zu stehen und den Wanderpokal wieder



Trotz Enttäuschung strahlen die Teilnehmer nach dem Tag der Mathematik in Stuttgart fürs Archivfoto



Gudrun Riester und Stefan Dobos waren mit Meru Alagalingam bei der Preisverleihung der 2. Runde des Bundeswettbewerbs in Künzelsau



Die Teams des SGH beim Tag der Mathematik in Tübingen

Anja Felder, Alexander Hass und Christoph Lamparter waren anschließend an der zweiten Runde erfolgreich und konnten deshalb an einem Mathematik-Seminar in St. Ulrich im Schwarzwald teilnehmen. Hier beschäftigten sie sich vier Tage mit anderen Preisträgern aus Baden-Württemberg mit Problemlösestrategien (Invarianz-, Schubfach-, Extremalprinzip und Vollständige Induktion).

Die Jahrgangsstufe 12 bereitete sich begeistert auf den **Tag der Mathematik** (17. März) in Tübingen vor. Das Schickhardt-Gymnasium stellte dort drei von knapp 40 Teams. Team 1 „verteidigte“ den Titel des Vorjahres und belegte wieder den ersten Platz. In einem Gruppenwettbewerb hatten

nach Herrenberg zu holen, ging für Meru Alagalingam, Munise Cosgun, Lena Frankenhauser, Janine Hartmann, Sascha Hiller und Iskender Silak leider nicht in Erfüllung.

Bei der *Aufgabe*, wie oft sich *Stunden- und Minutenzeiger*, *Stunden- und Sekundenzeiger* sowie *Minuten- und Sekundenzeiger* nach 0:00 Uhr und vor 12:00 Uhr überdecken bzw. senkrecht zueinander stehen, hatten sie sich verrechnet.

Sie mussten sich zunächst bei der Preisverleihung mit einem 5. Platz zufrieden geben. Auf der Heimfahrt wurde in der S-Bahn heftig über die Korrektur diskutiert, schließlich war Meru Alagalingam von der richtigen Lösung einer Extremwertaufgabe

überzeugt, und schließlich landete das Team des Schickhardt-Gymnasiums verspätet auf dem 2. Platz hinter dem Stifts-Gymnasium Sindelfingen.

Gleich zu Beginn des neuen Schuljahres folgten wiederum 12 Schüler der Einladung der mathematischen Fakultät in Stuttgart und nahmen interessiert an den Angeboten beim **Mathematiktag** teil. Je nach Klassenstufe behandelten die Schüler in Gruppen unterschiedliche mathematische Probleme. Am Spätnachmittag rauchten bei der abschließenden Kaffeetafel die Köpfe nach Graphen- und Funktionentheorie oder Kryptographie und Färbeproblemen.

Beim **Bundeswettbewerb 2007** erhielt Meru Alagalingam in der ersten und der zweiten Runde einen ersten Preis. Bei der Preisverleihung im Dezember im Museum Würth in Künzelsau bekam er deshalb die Einladung zu einem Kolloquium im Februar in den Taunus, wo er die Chance hat, Bundessieger zu werden. Wir drücken ihm die Daumen, wie auch beim Auswahlverfahren für die internationale Mathematikolympiade, wofür er sich bereits im Dezember mit den ersten Klausuraufgaben auseinander setzte.



Mathematik zum Anfassen

Gemeinsam mit der Mathe-AG fuhr die 11C am 20. Juli nach Stuttgart. Verdient hatte sie sich das durch einen zweiten Platz bei dem Wettbewerb „Mathematik ohne Grenzen“, an dem sie im Februar 2007 erfolgreich teilgenommen hatte.

Durch das Engagement unseres Mathelehrers Martin Teufel und die Großzügigkeit der „Freunde des SGH“ wurde es der Klasse vergönnt, diese Leistung zu feiern. Nach einem Eis auf der Königsstraße, bei dem ein Didgeridoo-Spieler die Schüler durch seine eigenartig entspannende Musik und die ungewohnte Atemtechnik beeindruckte, ging es ins Haus der Wissenschaft, in die Ausstellung „Mathematik zum Anfassen“, die nur vom 16. bis 28. Juli zu besichtigen war und die von Schülern aus Gymnasien des zweiten Bildungsweges für Schüler gemacht wurde.

Dreißig Meter Primzahl

von Thea Förstler

Es sind Seminarkursarbeiten, die durch Tüfteln und Ausprobieren zu einem besseren Verständnis der Mathematik führen sollen.

Über 200 Exponate wurden ausgestellt, von Beispielen und Versuchen über den Satz des Pythagoras und Pi bis hin zur „Leonardo-Brücke“, die sich ohne Klebstoff und Stützen bauen lässt. Auch Rätselspiele, wie Quadrate legen aus verschiedenen Teilen mit unterschiedlichen Formen und Größen, und Geräte zur Herstellung von Riesenseifenblasen waren zu finden. In einem Kurzvortrag wurde die im Moment größte Primzahl vorgestellt, die in Schriftgröße 3 auf 30 Meter Papier gedruckt wurde und nun Decke und Wände des Ausstellungsraums schmückt.

Vielen Dank an die Freunde, die der Klasse das ermöglichte hatte.



Bendl

Derndinger

Fischer

Hagen

Hasenclever

Hiller

Klein

Die 2007 Pensionäre

Frank Bendl



Deutschland stünde im Ergebnis der neuesten PISA - Studie nahezu an der Spitze, wenn man unseren Vorlesekönig Frank in den Wettbewerb einbezogen hätte, denn wer erinnert sich nicht an die Leseglanzleistungen bei den Kollegiumsabenden.

Selbst die Fahrgäste der Ammertalbahn kamen in den öffentlichen Vorlesegenuss unseres Kollegen, - dem wandelnden literarischen Zitatens-Lexikon.

Selbstverständlich brachte er sich auch in schulischen Bereichen mit ein. So hat er schon Ende der 70er Jahre die Berufsorientierung (BoGy) am SGH mitbegründet und sich als Personalrat für die Belange des Kollegiums eingesetzt.

Bezeichnenderweise weiß man über den Unterricht des Kollegen wenig bis nichts; da muss man wohl die Schüler zu Wort kommen lassen.

Und so heißt es im Abi-Buch 2004 am Schluss der Lobeshymne auf den Unterricht unter der Überschrift: „Warum Frank Bendl ein guter Lehrer ist“ Zitat: „Und wir dürfen

nicht vergessen, Herrn Bendl in Erinnerung zu halten als einen Lehrer, der stets das Äußerste forderte und dadurch das Bestmögliche bekam.“ Das Abi-Buch 2006 führt ihn bei der Lehrerumfrage auf dem 1. Platz als „größten Geschichtenerzähler“; den gleichen Platz erreicht er als Lehrer mit dem „merkwürdigsten Humor“. Das drückt sich manchmal möglicherweise auch äußerlich aus, wenn er mit der Sherlock-Holmes-Mütze, die Pfeife kalt rauchend auf dem Fahrrad durch Herrenberg zieht oder am Ende als begeisterter Asien-Reisender in den indonesischen Regenwald eintaucht.

Wo immer wir ihm begegnen, wir wollen ihn schön artig grüßen, - unseren lieben Frank Bendl.

von W. Hartmann

Gesucht: Dr. Roland Derndinger



Letzter Aufenthaltsort:

- Schickhardt-Gymnasium Herrenberg,
- seit 1978 dort als Lehrer tätig,
- ab 2000 stellvertretender Schulleiter

Vermisst seit:

- 10.9.2007 (Er war einfach nicht mehr zum Dienst angetreten!)

Warnung an alle Schüler und Kollegen:

- Dr. D. kann nicht nur scharfsinnig, sondern auch scharfzüngig sein;
- macht gerne „dumme Kommentare“, die als Witz gemeint sind;
- geht keiner Auseinandersetzung aus dem Weg;
- nicht beim Mittagsschlaf stören;
- nicht zu Physik zwingen, da nicht für Physik-Experimente motivierbar;
- ist „dicht wie ein Sieb“: Idealer Multiplikator für Neuigkeiten

Warnung an alle Lehrersport-Kicker:

- besitzt einen legendären, gefürchteten Spitzkick;
- verteidigt hartnäckig seinen Strafraum;

Warnung an alle Textil- und Autohändler:

- Dr. D. ist frei von derlei Kaufzwängen.

Warum vermissen wir dann trotzdem Roland Derndinger?

Er war als Lehrer durchaus für neue Herausforderungen aufgeschlossen. Als einer der ersten unterrichtete er in den 80er Jahren das Fach Informatik, forschte zusammen mit Normann Kleiner mit einer Schülergruppe an der Chaos-Theorie und war mit dabei, dem TKM an unserer Schule den Weg zu bereiten.

Geschätzt waren Rolands schnelle Auffassungsgabe und Reaktion. Was sich schon bei seiner kurzen Studien- und Promotionszeit abzeichnete, zeigte sich bei seiner stellvertretenden Schulleitertätigkeit: Er war immer ansprechbar und reagierte schnell. Es machte ihm sogar sichtlich Spaß, wenn möglichst viele möglichst gleichzeitig etwas von ihm wollten. Dazu kam seine Fähigkeit, Dinge und Veränderungen schon weit voraus zu denken und zu planen.

Vor allem aber vermissen wir den kommunikativen und geselligen Roland, der immer für ein Schwätzchen zu haben war, der Feste zu feiern wusste und uns Kollegen immer vor Weihnachten einen Umtrunk zum Jahresende spendierte.

Lieber Roland, es war eine interessante und schöne Zeit mit dir, und wir wünschen dir für deine Vorruhestandszeit, dass sich deine Planungen und Wünsche erfüllen mögen.

von Edgar Gugel und Gerd Sailer

Now she's 64: Barbara Fischer



Mit Ende des Schuljahres 2006/2007 ist unsere Kollegin Barbara Fischer in den Ruhestand gegangen. Sie hat am SGH über 14 Jahre die Fächer Englisch und Erdkunde unterrichtet.

Die Fachschaften Englisch und Erdkunde trugen ihr zum Abschied zwei Lieder vor, die Frau Fischer und ihre Aktivitäten am SGH beschreiben:

Oh SWEET BARBARA

Refrain:

„Oh sweet Barbara, oh sweet Barbara, oh sweet Barbara you're so fine, now that school is gone forever, you will have a lovely time“.

1. In der Schule, mit den Schülern hast du Vieles gern gemacht, kreativ und mit Vergnügen dich mit Neuem eingebracht.

2. Ganz egal wie alt die Schüler, ob sie groß war'n oder klein, mit viel Mut, Schwung und Verständnis, gingst in alle Klassen rein.

3. Brauchst du Teamer für die Fünfer oder auch die Klasse sechs, geh zu Barbara, die wird's schaukeln, teambegeistert wie sie ist.

4. Ob am Schickhardt, ob in USA, sie war immer voll dabei. Mount St. Helens, in Seattle, glättet jede Reiberei.

5. Der Computer ist ne Sache, die sie gar nicht nötig hat, mit dem Beamer kann sie umgehen, da geht sicher alles glatt.

NOW SHE'S 64

1. wandern, radeln, Kanu fahren,
all dies macht sie gern
ob alleine, ob mit Schülern oder mit Mann,
aktiv, sportlich geht sie ran.
Singt mit Begeisterung, in ihrem Chor,
she doesn't ask for more,
mit den Studenten,
wird's jetzt wohl enden?
Now she's 64.

2. Eine Westfälin hier im Exil,
hat sie's je bereut?
Die Kollegin mit viel Ruhe
ist wohlbekannt
Frau mit Herz, Humor und Verstand!!
Für deine Zukunft wünschen wir dir,
would you ask for more?
Null Korrekturen,
nix um die Ohren,
now you're 64!!

Wir wünschen ihr eine gute Zeit im Ruhestand!

von Ingrid Fischer, Uli Potreck

Werner Hagen und die Entchen



Mit Werner Hagen wurde ein Lehrer verabschiedet, der die Schule auch von außen gestaltet hat.

Die Anlage und Pflege des Sees in der ersten Hälfte der neunziger Jahre verdanken wir seinem konsequenten Engagement, weil er das Leben und Arbeiten in einer Beton- und Pflastersteinwüste nicht ertragen wollte und vielleicht auch nicht konnte. Auch als der Wasserverlust des Sees zum Problem wurde und eine Instandsetzung mit einer Folie als Bodenbelag anstand, wurde der Arbeitskreis See häufig mit Werner Hagen gleichgesetzt, weil er, wie sonst niemand, kompetenter Ansprechpartner war, der sich für das Gesamtprojekt verantwortlich fühlte und der in dieser Zeit weder Wochenenden noch Ferien kannte.

Die belebte Natur ist für ihn eine Herzenssache. Er kaufte sich ein neues Mikroskop, um zu Hause nach der Pensionierung seinem Forscherdrang besser nachgehen zu können. Legendär ist auch sein ornithologisches Wissen. Werner Hagen kennt absolut jeden Vogel mit deutschem, lateinischem und mit Vornamen.

...und die Entchen?

Als nach einem Führungsfehler und der panikartigen Flucht einer Stockentenmutter die Polizei auf dem Schickplatz deren zehn Küken eingefangen hatte, brachte sie diese in einer Pappschachtel an die Haustür der Familie Hagen.

Auf die Frage eines der Polizisten „Was sollen wir denn jetzt mit den Entchen machen?“ hatte ein unbekannter Passant

geantwortet: „Bringen Sie sie doch zu Herrn Hagen.“ So bekam der Hühnerhof im SGH - eine weitere Initiative des Biologen und Chemikers - vorübergehend Zuwachs.

Eher ruhig, aber umso tiefgründiger verliebte die von ihm geleitete AG Globe - Projekt. Über Jahre wurden in dieser Arbeitsgemeinschaft Klimadaten, chemische Parameter des Seewassers und Bodenproben erfasst, ausgewertet und ins Internet gestellt. Bei der Bewertung der Arbeiten belegte die AG des SGH aus weit über hundert teilnehmenden Schulen einen undankbaren vierten Platz.

Für die Zukunft wünschen wir ihm tanti auguri.

von Wolfgang Steppan

Max Hasenclever – Collega Otiosus



„Maestus sum“,

denn mit Max Hasenclever hat der letzte der männerdominierten Lateinerrunde, die mich seit dem Referendariat begleitet hat, seinen Platz an der „tabula honestissima magistrorum linguae Latinae“ verlassen, um sich dem wohlverdienten „otium“ hinzugeben, und hat mich als neuen „Senior“ einer jungen, aber frauendominierten Lateinfachschaft zurückgelassen – tempora mutantur!!

„Max(imus) magister optimus erat“,

denn er hat das viel zitierte „non scholae, sed vitae discimus“ zum Motto seines pädagogischen Handelns gemacht.

Auf unverwechselbare, sensible Art hat er Generationen von Schülern, -innen die oft antiquiert, verstaubt und überholt scheinenden Inhalte lateinischer und deutscher Literatur mit profundem Fachwissen, gepaart mit Humor, Freundlichkeit, Ruhe, Einfühlungsvermögen, aber auch Provokation, nicht nur nahe gebracht, sondern deren Werte und Ideale als zeitlos und für die Zukunft gültig und wichtig erkennen lassen.

„Max(imus) collega studiosus erat“,

denn Schule bestand für ihn nicht nur aus Unterricht:

- Er war „Gerätewart“ - heute würde man Medienbetreuer sagen -,
- Vorsitzender des Personalrates,
- Verbindungslehrer
- Mentor
- Schulentwickler beim Projekt- und TKM-Unterricht
- Skilehrer
- lauffreudiger Mittelfeldspieler beim Lehrsport
- Sänger im „collegium vocale“,
- Schauspieler und Regisseur (vgl. siehe Spickzettel 40/2006) und...
- Ein Kollege, der immer hilfsbereit war und ein offenes Ohr hatte.

„Max(imus) magnus magus erat“,

denn er konnte im Unterricht durch seine Geschichten und seinen lebendigen Erzählstil so verzaubern, wie er auch außerhalb auf zahlreichen Veranstaltungen Erwachsene, auch unser Kollegium, durch ein breites Repertoire an Zaubertricks in seinen Bann ziehen konnte.

Dir, lieber Max, vielen Dank für alles und das Beste für dein „OTIUM“!

*von Wolfgang Häbich
und der Fachschaft Latein*

Hasta luego, Herr Hiller



Seit diesem Schuljahr fehlt er - Hannes Hiller. Und damit ein Lehrer mit vielen Facetten, der über 20 Jahre am SGH den Geist mitgeprägt hat. Er war mit Herzblut Lehrer. Generationen von Schülern, -innen hat er mit seinem Erzähltalent und seiner kritischen Auseinandersetzung mit den wichtigen Fragen des Lebens angesprochen und begeistert - nicht nur in Religion, sondern auch in Deutsch und in den letzten Jahren auch als Spanischlehrer.

Er war geschätzt wegen seiner Gründlichkeit, Gewissenhaftigkeit, dem hohen Anspruch an seinen Unterricht, aber auch seinem Humor und seiner Lebendigkeit bei der Arbeit. Sein offenes Ohr für Belange der Schüler ebenso wie für Kollegen, -innen vermissen wir. Als Religionslehrer hat er soziale Projekte wie z. B. eine Einrichtung für Straßenkinder in Guatemala, in der er selbst gearbeitet hat, unterstützt. Es gelang ihm, die Schulöffentlichkeit zu motivieren, ihm tat- und finanzkräftig zu helfen.

Und was macht ein Vollblut-Lehrer, wenn er gehen muss? Hannes Hiller arbeitet nun als Auslandspfarrer in Spanien, wo er schon in 1970er Jahren zwei Jahre als Pfarrer arbeitete. Jetzt allerdings nicht in Gran Canaria, sondern an der Costa Blanca. So kann er in dem Land sein, das er mag, und weiterhin sozial aktiv bleiben - mit voller Begeisterung, wie man es von ihm gewöhnt war.

Wir wünschen Hannes Hiller alles Gute, viel Freude bei seiner jetzigen Tätigkeit – auch wenn wir ihn lieber noch hier bei uns hätten!!

von Inge Belzner, Annette Heinke

Manfred Klein im Ruhestand



Mit Manfred Klein und Werner Hagen ging die Hälfte des Fachbereichs Chemie und ein Viertel des Fachbereichs Biologie in Pension. Nach seinem Referendardienst begann Manfred Klein 1976 seine Lehrertätigkeit als Assessor am WG Böblingen, von dort kam er nach Herrenberg. Als das AGH 1978 das Schulzentrum Längenholz verließ, blieb er beim SGH.

Hier unterrichtete er Chemie vor allem in der Mittelstufe. Er war er ein ausgesprochener Experimentator, der die Experimentierfreudigkeit seiner Schüler nachhaltig förderte. Im Fachbereich Biologie fühlte er sich in allen Klassenstufen wohl. Für die Biologen war Klein der Ansprechpartner für botanische Fragen und irgendein interessantes Gewächs wie Bryophyllum, das Brutblatt, bei dem die vegetative Vermehrung über Achselprosse verläuft, zierte immer seinen Vorbereitungswagen. Für viele Jahre war er auch in der Gestaltung der Sammlung tätig.

Im außerunterrichtlichen Bereich initiierte er Schullandheime der Klassen 10 mit dem Schwerpunkt Surfen und Segeln am Bodensee und am Jsselmeer. Sein zoologisches Steckenpferd war die Aufzucht von Gespenstschrecken und Stabheuschrecken, die vielfältigen Einsatz im Unterricht ermöglichten. Die Nachkommen seiner Zuchtbemühungen sind im Biologiegang noch zu sehen.

Wir wünschen Manfred Klein einen „unruhigen“ Ruhestand, viel Erfolg bei der Pflege seiner Pflanzenwelt und ausreichend Muße bei der Ausübung seines geliebten Wassersports.

von Frank Jülich

Schulchronik 2007

Januar

22. Kulturcafé: Konzert Musikneigungskurs

Februar

04. - 13. Italienaustausch, Bari kommt nach Herrenberg

09. Elternsprechtag

12. Kulturcafé: „Rose Mallet“, T. Rose und V. Rüdener

19. - 23. **Winterferien**

26. Englisch Theater (Klassen 11/12) im Musiksaal

März

07. - 09. Chor-/ Musical-AG - Freizeit in Ochsenhausen

15. Klassen 5 - 8: Känguru - Mathematik - Wettbewerb

16. Fachpraktische Abiturprüfung Musik

22. + 23. Anmeldung: Klasse 5

26. Kulturcafé: Around the World - Aufenthalt im Ausland

26. - 30. Betriebserkundung (BOGY - Praktikum Klasse 11)

April

2. - 13. **Osterferien**

16. Klasse 13: Vorbesprechung schriftl. Abitur

19. - 27. Schriftliche Abiturprüfung

23. Kulturcafé: We feed the world. Dr. Hertlein

Mai

02. - 11. Schwedenaustausch Klasse 10C

05. - 12. Frankreichaustausch

Schulchronik 2007

Mai

08.	Mitgliederversammlung der „Freunde des SGH“ im “Adler“
14.	Kulturcafé: Als Kinderarzt in der Dritten Welt, Dr. med. G. Meyer
16.	Zentrale Klassenarbeit Klasse 10: Deutsch
21. - 25.	Studienfahrten Klasse 12
22.	Zentrale Klassenarbeit Klasse 10: Englisch
24.	Zentrale Klassenarbeit Klasse 10: Mathematik
29. - 08.06.	Pfingstferien

Juni

11.	Kulturcafé: “What You’re Here For“, Musik aus Herrenberg
11. - 15.	Schullandheim Klasse 9C
16. - 10.07.	Besuch der Amerikaner aus Wenatchee in Herrenberg
23. - 29.	Schullandheim Klasse 9A
28. - 04.07.	Schullandheim Klasse 9B
29.	Event am See

Juli

02.	Kulturcafé: Visionen für eine bessere Welt, Seminarkurs Klasse 12
07.	Abiturabschlussfeier
09. - 13.	Schullandheim Klassen 6
10. + 11.	Theater-AG, vorm. je eine Aufführung im Musiksaal ab Klasse 8
12. - 14.	Theater-AG, je eine Aufführung im Musiksaal
13.	“See - Hocketse“ Einladung des Elternbeirats
14.	Choraufführung Marktplatz (Musikschultag)
18. - 19.	Projekttag (s. S. 49)
23.	Bücherbazar
20.	Willkommensfest für die kommenden 5-er
26. - 08.09.	Sommerferien

Schulchronik 2007

September

- 14. - 16.** Exkursion Neigungsfach Bildende Kunst
21. - 22. Exkursion Neigungsfach Sport
26. Exkursion Seminarkurs 12
27. Bustraining Klasse 5
28. Anmeldung Ganztageseschul-Angebote

Oktober

- 15. - 17.** Exkursion Neigungsfach Geschichte
19. / 20. Theaterworkshop Neigungsfach Französisch
22. Kulturcafé: Kinderkulturkarawane
16. - 26. Besuch der schwedischen Austauschschüler/innen in Herrenberg
24. - 31. Schüleraustausch mit Italien: Schüler, -innen SGH in Bari
27. - 04.11. **Herbstferien**

November

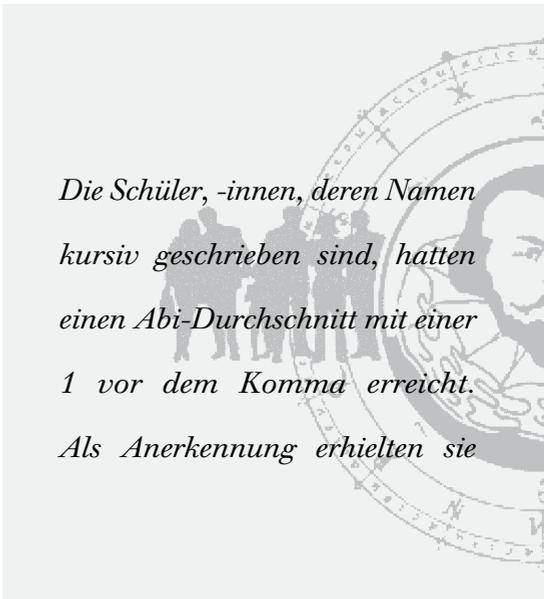
- 07. - 09.** SMV-Freizeit
12. Kulturcafé: Literatur mit Musikbegleitung
Studententag Klasse 12, Uni Tübingen
Studententag Klasse 13, Uni Stuttgart
26. Kulturcafé - Film „Esmas Geheimnis“ + Podiumsdiskussion

Dezember

- 10.** Kulturcafé: „Vortrag: Dunkle Materie, dunkle Energie - moderne Entwicklungen in der Kosmologie“, Prof. Dr. Hanns Ruder
18. Ökumenischer Weihnachtsgottesdienst
20. - 06.01.08 **Weihnachtsferien**

Abiturienten 2007

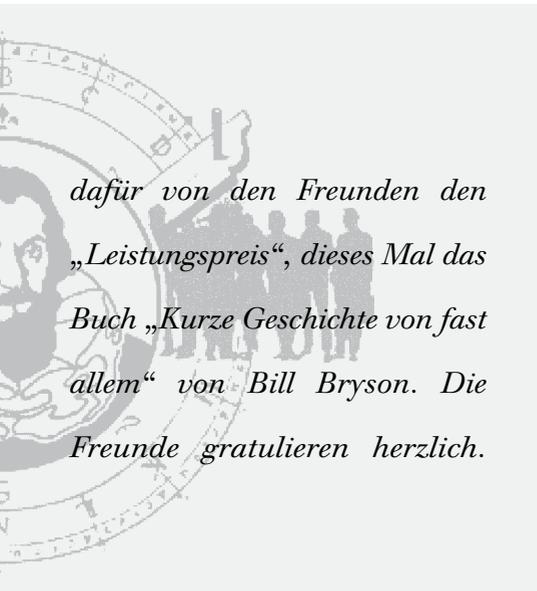
Amrein Virginia	Bondorf	<i>Hartmann Denise Madeleine</i>	<i>Kayh</i>
Asch Marian	Gültstein	<i>Haulitschke Katrin</i>	<i>Unterjettingen</i>
<i>Bathelt Johannes Michael</i>	<i>Herrenberg</i>	Hepach Ann Karen	Herrenberg
Behringer Peter	Herrenberg	Heumüller Clemens	Gültstein
<i>de Biasi Katharina Isabelle</i>	<i>Herrenberg</i>	Hirneise Thomas	Herrenberg
<i>Biwer Sarah</i>	<i>Altingen</i>		
Blöcher Bastian	Nebringen		
<i>Blum Julia Christina</i>	<i>Nebringen</i>		
Blum Mareike	Herrenberg		
Castiglioni Novella	Gültstein		
Czernotzky Anja	Öschelbronn		
Dengler Patrick	Gültstein		
<i>Dibon Mathias Martin</i>	<i>Herrenberg</i>		
Dupper Marco	Bondorf		
Dußling Lisa	Tailfingen		
Ege Patrick	Mönchberg		
<i>Egeler Lena Simone</i>	<i>Nebringen</i>		
Eupper Raúl	Bondorf		
Ewen Teresa	Herrenberg	Holzappel Bianca Ninja	Herrenberg
Fauser Christina	Bondorf	Honer Jana	Öschelbronn
<i>Gerds Tobias</i>	<i>Öschelbronn</i>	<i>Hörmann Jan</i>	<i>Öschelbronn</i>
Gerullis Myriam Gudrun	Herrenberg	Ickert Michael	Nebringen
<i>Goder Larsen Daniel</i>	<i>Bondorf</i>	Iffert Mareike	Gültstein
Grau Maximilian	Tailfingen	<i>Ihring Andreas</i>	<i>Nebringen</i>



*Die Schüler, -innen, deren Namen
kursiv geschrieben sind, hatten
einen Abi-Durchschnitt mit einer
1 vor dem Komma erreicht.
Als Anerkennung erhielten sie*

Abiturienten 2007

<i>Jurtz Vanessa</i>	<i>Bondorf</i>	<i>Öhlschläger Patrick</i>	<i>Gültstein</i>
<i>Kappler Felix</i>	<i>Herrenberg</i>	<i>Ortlieb Britta</i>	<i>Nebringen</i>
<i>Kienzle Steffen</i>	<i>Herrenberg</i>	<i>Ottmar Timo</i>	<i>Öschelbronn</i>
<i>Langhorst Nina</i>	<i>Gültstein</i>	<i>Pailliant Kirsten</i>	<i>Gültstein</i>
<i>Lauer Debora</i>	<i>Gültstein</i>	<i>Paul Svenja</i>	<i>Herrenberg</i>
		<i>Pradt Alexander Franz</i>	<i>Mönchberg</i>
		<i>Preiss Susanne</i>	<i>Herrenberg</i>
		<i>Rentschler Louis Hermann</i>	<i>Unterjettingen</i>
		<i>Rockenbauch Sina Franziska</i>	<i>Herrenberg</i>
		<i>Schilling Jan</i>	<i>Öschelbronn</i>
		<i>Schittenhelm Dominik</i>	<i>Nebringen</i>
		<i>Schneider Johannes</i>	<i>Öschelbronn</i>
		<i>Scholz David Michael</i>	<i>Herrenberg</i>
		<i>Schönbrunner Andreas F.</i>	<i>Herrenberg</i>
		<i>Schwarz Cornelius</i>	<i>Bondorf</i>
		<i>Sebastian Katharina</i>	<i>Herrenberg</i>
		<i>Stemmler Manuel</i>	<i>Bondorf</i>
		<i>Stephan Johannes</i>	<i>Sulz</i>
		<i>Stiewing Claudia</i>	<i>Kayh</i>
		<i>Stuka Stephanie</i>	<i>Öschelbronn</i>
		<i>Traub Sebastian</i>	<i>Herrenberg</i>
		<i>Urlich Irina</i>	<i>Herrenberg</i>
		<i>Weber Daniel</i>	<i>Nebringen</i>
		<i>Weimer Andreas</i>	<i>Öschelbronn</i>



dafür von den Freunden den „Leistungspreis“, dieses Mal das Buch „Kurze Geschichte von fast allem“ von Bill Bryson. Die Freunde gratulieren herzlich.

Hier spricht der Lehrer...

(aus der Abizeitschrift 2007)

„30 Prozent sind 1/5!“

(Paulowitsch)

„Ja...also...wir machen Gruppenarbeit, dann gucken wir einen Film an...und dann ja hoffen wir, dass die zwei Stunden rum sind.“

(Schafhauser)

„Des isch wichtig, des könnt Ihr weglassen.“

(Schafhauser)

„Rammstein, der amerikanische Verteidigungsminister, hat da viel Geld in Aktien investiert.“

(Schafhauser)

„Aufwachen! Pause!“

(Bähr)

„Dieses Jahr wird dressiert, nicht unterrichtet. Und Ihr seid die Opfer!“

(Hartmann)

„Nina und Katharina hören Sie jetzt auf zu quatschen. Besprechen Sie das in der Pause oder im Religionsunterricht!“

(Hartmann)

„Die Woche nach Pfingsten geht nicht, da bin ich total voll!“

(Jülich)

„Ich will da nicht werten, bla bla bla, das ist jedenfalls meine Meinung!“

(Stahr)

„Ich wär ja gern in der Schulkonferenz, wurde aber nicht gewählt. Die können halt keine andere Meinung vertragen.“

(Stahr)

„Man muss einfach PRIORitätensetzen.“

(Prior)

„Ich bin Lehrer – morgens habe ich Recht, nachmittags hab ich frei.“

(Bendl)

„In der 13. heißt das nimmer anmalen, das heißt jetzt colorieren.“

(Egeler)

„Denise wird eine Brücke bauen, unter der Jona und Iffi wohnen. Und sie wird einstürzen, weil sie die Trigonometrie nicht beherrscht.“

(Dobos)

„Ja, des is scho interessant, wenn sich da jemand für interessiert.“

(Schilling)

„Mir geht das total gegen den Strich, dass Ihr Euch durch Vokabeltests verbessert.“

(Belzner)

„Bei so was da geht mir doch die Schere im Kopf los.“

(Schöpfer)

„Da brennt das Feuer unterm seelischen Kochtopf.“

(Schöpfer)

Edmund Stoiber lobt Verkehrsanbindung des SGH

(Im Edmund-Stoiber-Stil vorgetragen auf der Abi-Feier 2007 von Helmut Mrozik)



„Also quasi liegt das ganze Gäu ja praktisch direkt vor der Haustür des Schickhardt-Gymnasiums. Deswegen waren neue Gymnasien zwischen Bondorf, Gäufelden und Gärtringen in den letzten Jahren auch vollkommen überflüssig.

Ist der Schüler dann um 7 in Herrenberg, dann steigt er praktisch direkt am Haupteingang des Schickhardt-Gym - äh des Hauptbahnhofs in den Bus und fährt direkt über das IBM - Schulungszentrum, den Waldfriedhof, die Hindenburgstraße, über das Stadion quasi direkt das Schickhardt an.

Wenn Busse und Bahn streiken oder der Schüler in Öschelbronn verschlafen hat, ist extra für die Elterntaxis das Straßennetz rund um Herrenberg exzellent ausgebaut

worden. Wobei vor allem die Ampeln an den Einfallstraßen ein gefahrloses Halten sowie ein Aussteigen oder ein Zusteigen weiterer Fahrgäste ermöglichen.

So könnte quasi der gesamte Personenverkehr in Herrenberg ein für allemal gelöst werden: Eine Hausfrau, die früh mit ihrem frisch erstandenen Suppenfleisch von der Metzgerei Bosch in der Horber Straße nach Hause ins Ehbühl will, nimmt das Elterntaxi eines Nebringer Schülers bis direkt vors Schickhardt und steigt dann einfach um in das Taxi eines Fünftklässlers, dem es nach der 1. Stunde unbequem, äh ungemütlich äh unwohl geworden ist und den es in das heimische Bett im Pfalzgrafenberg zieht.

So werden alle Verkehrswünsche befriedigt! So wächst das Schickhardt quasi praktisch an alle Stadtteile und Vororte von Herrenberg heran und so sind wir verkehrsmäßig besser gestellt als viele größere Städte wie Berlin, Hamburg und München.

◆

Über zwei Millionen Euro wurden in die neue Mensa im Längenholz gesteckt, damit Ganztagesesschule wenigstens von den Räumlichkeiten her möglich wird. Aber Geld für die notwendige personelle Ausstattung einer Ganztagesesschule gibt es nicht (siehe Titelgeschichte) – dieses Vorgehen mit einem Adjektiv zu belegen, das nicht den Tatbestand der Beleidigung erfüllt, fällt mir schwer.

◆

Für über zwei Milliarden Euro soll aus dem überirdischen Stuttgarter Kopfbahnhof ein unterirdischer Durchgangsbahnhof werden, damit man seine Reisezeit um ca. 5 Minuten verkürzen kann (und innerstädtischen Baugrund gewinnt); aber für eine ausreichende Lehrerversorgung gibt es kein Geld (in Klasse 10 z.B. drängeln sich im Schuljahr 2007/2008 ganze 36 Jugendliche im Physikunterricht!). Gesunder Menschenverstand sieht m. E. anders aus. Ähnliches könnten sicherlich Bayern über ihre überhastete G8-Einführung und den Transrapid sagen...

◆

Ein Hinweis an die Jahrgangskoordinatoren für die Einladung zum Schickhardt-Ball: Der Ball ist (vor allem) ein Treffen der Ehemaligen, nicht nur der ehemaligen Abiturienten. Ich kenne etliche Ehemalige des SGH, die dort – aus welchen Gründen auch immer - kein Abi gemacht hatten und sehr enttäuscht waren, weil sie zum letzten Ball 2002 nicht eingeladen worden waren. Wäre schön, wenn man diese Ehemaligen dieses Mal mit einbeziehen würde.

◆

Otto Bahlinger aus Tharandt schrieb: „Auf Seite 62 las ich, dass Sie Schwierigkeiten haben zu zählen, der wievielte Anlauf es nun sei, eine Schülerpresse am SHG zu starten. Dazu noch mein Beitrag: Meines Wissens startete ich ca. 1952/53 auf Anregung von StudR Stritzelberger erstmals eine Beilage (ca. 1 - 2 Seiten) aus Herrenberg zum Spickzettel aus Böblingen....“ Eine Suche im Archiv der Schule ergab hier erwartungsgemäß nichts – hat einer der SZ-Leser vielleicht noch ein Exemplar aus der Zeit vorliegen? Oder hat weitere Informationen? Die Redaktion ist interessiert!

◆

Unser Illustrator Hans Anthon Wagner, der Breitenholzer Grafiker, Schriftsteller und Verleger (SGH bis 1963, siehe auch SZ Nr. 35-2001), bekannt durch seine Miniaturgrafiken von über 1000 Ortschaften, hat ein Kinderbuch geschrieben, illustriert und in seinem eigenen Igel-Verlag herausgebracht: „Max Zeh. Die spannenden Erlebnisse eines wackeren kleinen Kerls“. Die Botschaft des Werkes: Auch die Kleinen sind stark!

◆

Wir danken allen, die zum Entstehen dieses Heftes beigetragen haben, sehr herzlich.

◆

von Rainer Rottke

◆ ◆ ◆

Der Spickzettel

Schickhardt-Blätter Nr. 42 / 2008

Für die Freunde des Schickhardt-Gymnasiums in Herrenberg

- Herausgeber:* Freunde des Schickhardt-Gymnasiums Herrenberg e.V.
- Redaktion:* Rainer Rottke (v.i.S.d.P.)
- Titelblatt:* Anna Prezenski, Klasse12
- Illustration:* Hans Anthon Wagner
- Fotos:* Asch, Belzner, Boos, Drocur, Erdmann, Hermann, Jänsch, Kern, Kreissig, Leinemann, Maurer, Neu, Petry, Riester, Rottke, Scholl, Wolf, Werner, Zerweck, Zimmermann
- Gestaltung:* www.ottodesign.com
- Druck:* Offizin Chr. Scheufele, Druck & Medien, Stuttgart
- Auflage:* 1500, März 2008 (*Erscheinungsweise ist jährlich*)

Kontaktadressen

Freunde des Schickhardt-Gymnasiums Herrenberg e.V.

- über:* Schickhardt-Gymnasium, Längenholz 2, 71083 Herrenberg
T: 0 70 32 / 94 99 10, F: 0 70 32 / 94 99 19
- Vorsitzende:* Susanne Erdmann, Luitgardweg 11, 71083 Herrenberg
T: 0 70 32 / 52 17, E-Mail: susanne.erdmann@gmx.net
- Redaktion:* Rainer Rottke, Ehbühl 55, 71083 Herrenberg
T: 0 70 32 / 2 99 17, E-Mail: rrottke@t-online.de
- Internet:* www.freunde-sgh.de oder www.sgh.hbg-edu.de

Bitte verwenden und senden Sie dieses Blatt als

Beitrittserklärung

und/oder zur Ergänzung/Änderung Ihrer persönlichen Daten an:

Freunde des Schickhardt-Gymnasiums Herrenberg e.V.
Längenholz 2, 71083 Herrenberg

Der Jahresbeitrag beträgt 10 Euro und enthält den kostenlosen Bezug des Spickzettels.
Studentinnen, Studenten und andere Auszubildende zahlen während ihrer Ausbildung,
bis maximal fünf Jahre, einen Jahresbeitrag von 5 Euro.

Name, Vorname:

Straße:

PLZ/Wohnort:

Tel. priv./gesch.:

E-Mail/Web-Adresse:

Beruf / Ausbildung:

(für BOGY)

Mit dem Abbuchungsverfahren bin ich einverstanden

Kontonummer:

Geldinstitut:

Bankleitzahl:

Ort, Datum, Signatur:

Ich möchte den Newsletter der Freunde abonnieren

Ich bin einverstanden, dass mein Name, Vorname (ggf. Abi-Jahrgang, E-Mail- und Web-Adresse) auf der Website der Freunde des Schickhardt-Gymnasiums erscheint.

Ich bin Ehemalige/r, Abiturjahrgang

Eltern & Freunde

Ich bin Lehrer/-in des SGH



Der Verein ist als gemeinnützig anerkannt. Mitgliedsbeiträge sind steuerlich absetzbar.

Privatgrundstück

Es ist untersagt:



Die Eigentümergemeinschaft